Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

05.07.1943 (Nr. 183)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2.30 RM einzügl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 80.1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld Postscheck: Hamburg 17272 Anzeigenpreise lag. Rahmenbedingungen u. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8, Ruf 2 19 31, Nachtruf u. sonntags 2 47 65; Obernstr. 66, Ruf 2 19 31; Sste: Mühlendamm 2; Bz.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststr., Ruf 4 34 58; Bz. Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Bz. Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 183 / 13. Jahrgang — Montag, 5. Juli 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Kreisleiter Schümann in sein Amt eingeführt

Der Gauleiter verpflichtete den neuen Hoheitsträger des Kreises Bremen und sprach zum Kreisappell der NSDAP. — Kreisleiter Blankes Abschiedsworte

Gauleiter Paul Wegener verabschiedete gestern Kreisleiter Blanke, der in Bremen 13 Jahre Hoheitsträger war, und führte Kreisleiter Schümann, Träger des goldenen Ehrenzeichens der Partei, in sein Amt ein. Der Kreisappell, der aus diesem Anlaß im großen Saal der Glocke stattfand, war ein Bekenntnis zu Bremen und zu den Bremern, zu ihrer Tradition, ihrer Art und zu den Aufgaben, die ihnen in den kommenden Tagen harren und unter der Führung und dem Vorbild der NSDAP. in der Weltanschauung des Führers gelöst werden sollen.

Nachdem unter den Klängen des Kreismusikzuges der Fahneneinmarsch erfolgt war, begrüßte Kreisleiter Blanke, mit Beifall empfangen, den Gauleiter und die Gäste, die Mitglieder der Partei und ihrer Gliederungen, des Reichsarbeitsdienstes, die Vertreter des Staates und der Wehrmacht, die Saal und Ränge füllten. Er eröffnete zugleich den Kreisappell und bat den Gauleiter, das Wort zu nehmen.

Gauleiter Paul Wegener

verweist auf den nicht alltäglichen Anlaß, der uns dieses Mal zusammenführte. Er erinnert an den Tag, als er vor neun Jahren Bremen verläßt und sein damaliger Stellvertreter Blanke Kreisleiter wird, aber nebst dem Stolz auch daran, daß seither zwei Gauleiter aus der Bremer Kreisleitung hervorgegangen sind. Der Kreis Bremen ist also ein dankbares Tätigkeitsfeld. Der Gauleiter spricht dann Kreisleiter Blanke als Freund und Kameraden an, dem es nicht einfach sein wird, den kommenden Weg einzuschlagen. Er dankt ihm für seinen nimmermüden Fleiß und seine Arbeit im Dienst der Bewegung, für die sich Kreisleiter Blanke ungeachtet seiner eigenen Person immer eingesetzt hat, und für die auch der nun einsetzende Beifall Anerkennung bedeutet. Es wäre eigenartig, so fährt der Gauleiter fort, wenn ein Nationalsozialist von der Art des Kreisleiters Blanke sich von seiner Umgebung und seinen Freunden hätte tragen lassen, um so mehr freue ihn der Beifall, der soeben dem scheidenden Hoheitsträger gegolten habe und aus dankbarem Herzen komme!

Der Gauleiter wendet sich dann dem neuen Kreisleiter und Ehrenzeichenträger zu, der sich auch an der Front bewährt hat und in Bremen nun größere Verantwortung übernehmen muß als anderswo. Er verpflichtet ihn vor den Parteigenossen, sich ungeachtet kommender Schwierigkeiten mit jugendlicher Frische in den Dienst seiner Aufgaben zu stellen und dafür zu sorgen, daß Bremen in die Lage versetzt wird, noch schwierigere Leistungen zu vollbringen als bisher.

Von den Parteigenossen verlangt der Gauleiter, gemeinschaftlich an die Arbeit zu gehen zum Schutz für jedermann; denn so, wie an der Front der Soldat seinen Platz nicht auszusuchen könne, müßten wir auch in Bremen ausharren und unser Schicksal meistern. Der Gauleiter hebt dann die Kinderlandverschickung als Sorge der Partei hervor, die ihm besonders am Herzen liege, und ging dann im einzelnen auf besondere Fragen des Luftschutzes und des luftschutzmäßigen Verhaltens, so den Bau von Luftschutzgräben, das Bereithalten von Sand und Wasser u. a. m., ein. Ueber das Paragraphenmäßige hinweg, und ohne besondere Befehle abzuwarten, sollen sich die Parteigenossen gerade auf diesem Gebiete bemühen und helfend eingreifen, damit eine echte Haus-, Block- und Straßengemeinschaft entstehe. Das ist Sache der Partei, und dazu muß sie eingespannt werden! Bei alledem sollten wir den Humor nicht verlieren und nicht mit grämlichem Gesichtsausdruck umherlaufen. Aus gläubigem Herzen und mit freundlichen Zügen, mit soldatischem Wollen sollten wir die Dinge anpacken, nicht ihnen aus dem Wege gehen! Die größte Tugend in der heutigen Zeit aber sei Schweigsamkeit, die in dem Bewußtsein der eigenen Kraft ruhe und die alte saubere Kampfesweise voraussetze, damit Schwätzer schweigen lernen!

Der Gauleiter bittet die Parteigenossen dann, das große Vertrauen, das sie Kreisleiter Blanke entgegengebracht haben, auch Kreisleiter Schümann zu schenken, seine Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber zu erkennen und seine Befehle auszuführen mit dem gleichen fanatischen Willen zum Kampf für die Idee des Führers!

Kreisleiter Blanke

wendet sich nun an den Gauleiter, Gäste und Parteigenossen. Es ist der letzte Kreisappell, den er in Bremen abhält, und darum dankt er nicht ohne innere Bewegung für das Vertrauen des Gauleiters, der ihn in seinen engeren Mitarbeiterstab berufen hat. Mit dem ihm eigenen Humor und unter heiterem Lachen des Saales wandelt er das Wort des Gauleiters, wonach zwei Gauleiter aus der Bremer Kreisleitung hervorgegangen sind, ab, indem er sagt: „Es geht wieder einmal ein Bremer in die Gauleitung!" In seiner neuen Aufgabe sieht Kreisleiter Blanke als Nationalsozialist und Frontsoldat eine dankbare Arbeit, die ihm Freude machen wird, gilt es doch, Frontkämpfern und deren Angehörigen zu helfen. Kreisleiter Blanke bekennt aber auch, daß es ihm nicht leicht fällt, sich von den bisherigen Kameraden zu trennen, daß er jedoch stolz auf alle Männer und Frauen ist, die sich in Bremen eingesetzt haben, seien es nun Parteigenossen oder nicht. Er spricht von der Kameradschaft der alten Parteigenossen, von denen die jungen gelernt haben, und gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Kreisleiter Schümann sich auf alle verlassen kann. Während er hervorhebt, daß er mit den bremischen Behörden und auch mit der Wehrmacht immer kameradschaftlich zusammengearbeitet habe, ohne daß einer vor dem andern Kotau machte, versagt er der bremischen Bevölkerung seine uneingeschränkte Anerkennung und Achtung nicht. Er erwähnt, wie die Bremer dem Führer bei der letzten Volksabstimmung ihr uneingeschränktes Vertrauen bekundeten, wie sie hinsichtlich der Spenden für die Winterhilfe pro Haushalt und pro Kopf der Bevölkerung die Spitze im Gau halten, sich in der Abgabe von Woll- und Wintersachen hervorgetan haben, der Bücherlammlung für die Soldaten zu einem Erfolg verhalfen und sich in den Einsatztrupps bewähren! Wie sehr aber Kreisleiter Blanke die Bremer kennt, zeigt seine Bemerkung, daß es für ihn das Schönste sei zu sehen, wie tapfer sich die Bevölkerung verhält, vom ersten Fliegerangriff an! Es besteht auch kein Zweifel, daß das so bleiben wird bis zum Tage des Sieges, und wir bekennen gern, daß der Einsatz eines Mannes wie des Kreisleiters Blanke, unseres Parteigenossen, in Bremen sich gelohnt hat. Das wird ihm nicht zuletzt der Kreisappell und der nachhaltige Beifall gezeigt haben, mit dem der volle Saal den Schluß der Worte des Kreisleiters begleitete.





Kreisleiter Max Schümann

zeigte in seiner Rede, daß er sein Amt mit großem Verständnis für seinen Kreis, aber auch mit einem bestimmten Wollen und Planen antritt. Er begann mit dem Hinweis, daß er sich der ihm übertragenen Aufgabe und Verantwortung voll bewußt sei, um dann fortzufahren:

Ich weiß, daß der Name Bremen eine Verpflichtung ist und daß mir innerhalb des Gaues Weser-Ems Menschen zur Führung anvertraut sind, die in dieser schweren und ereignisreichen Zeit für viele Volksgenossen des Gaues und darüber hinaus auch des übrigen Großdeutschen Reiches in ihrer Haltung als Vorbild anzusprechen sind.

Wir sind im Gau Weser-Ems der Vorposten des nationalsozialistischen Deutschland sowie u. a. des jungen Europa schlechthin. Die Namen Emden, Wilhelmshaven, Osnabrück und Bremen sind Begriffe geworden. Nicht nur, daß sie es früher schon waren, sondern in der Schicksals- und Notgemeinschaft, hervorgerufen durch die Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Bomberverbände wurden sie damit zum Beispiel vieler. — Die Alltagssorgen, bedingt durch die Ereignisse des Krieges, nehmen im Leben des einzelnen den breitesten Raum ein. Wir wissen, daß der Heldentod unserer Kameraden an der Front, der Männer unserer Frauen, Mütter und Bräute, oft schwere Wunden schlägt, die nur in härtester Selbstdisziplin überwunden werden können; daher ist es die vornehmste Pflicht der Bewegung des Führers, überall da helfend einzuspringen, wo es notwendig und erforderlich ist. Trotz dieser vordringlichen Aufgaben der Gegenwart dürfen wir als verantwortungsbewußte Nationalsozialisten, die wir mit der Führung dieser Menschen beauftragt sind, nicht vergessen, daß darüber hinaus Aufgaben der Zukunft harren, die heute schon geplant und vorbereitet werden müssen.

Es handelt sich darum, für die Bevölkerung unseres Gaues und hier insbesondere der Hansestadt Bremen die Vorbedingungen zu schaffen, um in der späteren europäischen Entwicklung unsern Teil am Neuaufbau dieses Kontinents auf Grund der großen geschichtlichen Leistungen und der in diesem Kriege gebrachten Opfer mehr als bisher beitragen zu können.

Ich weiß, daß das revolutionäre Wollen der jungen, gepaart mit dem ruhigen und bedächtigen Planen der älteren Generation die Harmonie und den Einklang bringen werden, um den Erfolg zu sichern, der für die Gesamtheit notwendig ist. Die Grundlage aber ist immer die Weltanschauung Adolf Hitlers in ihrer ganzen Klarheit, wie unser alter Gauleiter Carl Röver und nunmehr Sie, Gauleiter, es vorgezeichnet haben. Die Menschen dieses Kreises, den Stämmen der Friesen und Sachsen entstammend, standen dem Neuen erst abwartend gegenüber, haben aber nun begriffen, daß die Idee des Führers der Ausdruck der deutschen Seele schlechthin ist. Es liegt im Charakter der Rasse begründet, daß wir uns nicht immer mit fliegenden Fahnen dem Neuen zuwandten, sondern nach abgewogener und überlegter Prüfung das annahmen, was Bestand haben sollte! Desto fester und tiefer saß es dann auch, und das bewährt sich gerade in dieser Zeit, wo der Führer alle aufgerufen hat, um für Deutschlands Ehre und Freiheit zu kämpfen. Diese Wachbereitschaft vor den Toren Englands zu festigen und immer wieder erneut hochzuhalten, ist die erste Aufgabe der NSDAP.

Ich rufe daher die Parteigenossenschaft wie bisher unter meinem Kameraden Blanke zum weiteren Kampfe auf und richte den Appell an die gesamte Bevölkerung des Kreises Bremen, niemals nachzulassen, sondern darüber hinaus Bannerträger der entschlossensten Kampfgemeinschaft zu sein!

Wenn ich in diesem Sinne meine Arbeit aufnehme und mir des Vertrauens aller Männer und Frauen, Jungen und Mädels bewußt bin, dann glaube ich das meistern zu können, was mir der Gauleiter heute vertrauensvoll in die Hände gelegt hat. Ich werde meinen ganzen Stolz und Ehrgeiz darin sehen, mich des Vertrauens würdig zu erweisen. Ihnen allen aber biete ich die beste Kameradschaft an, und ich bin gewiß, daß sie mir erwidert wird. Wir alle sind der festen Ueberzeugung und leben in der Gewißheit, daß am Ende unserer Arbeit der Sieg stehen wird, wir wissen es, weil der Sieg bereits unter uns ist: er heißt Adolf Hitler!

Der Appell schloß mit der Ehrung des Führers, der nicht mehr nur der Führer der Deutschen, sondern darüber hinaus der aller Germanen geworden ist, und den Liedern der Nation. hb

Vorbeimarsch an Kreisleiter Blanke

Nach der Veranstaltung in der Glocke fand in der Holler-Allee ein Vorbeimarsch an Kreisleiter Blanke statt. Auf einem vor dem Kreishaus aufgebauten Podest hatte Kreisleiter Blanke mit dem Regierenden Bürgermeister SA.-Obergruppenführer Böhmcker, Kreisleiter Schümann, Generalleutnant Wagner und dem Standortältesten, Konteradmiral Kienast, Aufstellung genommen, während

(Fortsetzung auf Seite 2)



Oben: Der Gauleiter verpflichtet den neuen Hoheitsträger des Kreises Bremen, Pg. Max Schümann, nach dem Abschied von Kreisleiter Blanke (im Bild ganz rechts). Im Hintergrund die Ehrengäste

Unten: Kreisleiter Blanke nimmt zum Abschied den Vorbeimarsch der Politischen Leiter, Walter und Warte und der Angehörigen der Gliederungen sowie der angeschlossenen Verbände ab

Aufnahmen: Cüppers (3)

Vorstoß des Bolschewismus

Das Verhältnis der Freimaurerei zu Moskau

Von

Erich Ehlers

Auf Grund zahlreicher Anfragen von Logen und einzelnen Freimaurern sah sich der „Großorient von Frankreich" im Jahre 1937 gezwungen, sich zu der Frage zu äußern, „ob es möglich ist, gleichzeitig der Freimaurerei und der Kommunistischen Partei anzugehören". Der freimaurerischen Taktik entsprechend vermied er es, seine Auffassung gegenüber diesem Problem zu enthüllen. Er zog es vor, einen Brief des berüchtigten Französischen Kommunistenführers Maurice Thorez wiederzugeben, der ihm mitgeteilt hatte, daß „die Satzungen unserer Partei die Zugehörigkeit eines Parteimitgliedes zur Freimaurerei nicht zulassen", und daß er es für unvereinbar halte, gleichzeitig Freimaurer und Mitglied der Kommunistischen Partei zu sein.

Thorez bezog sich dabei auf einen Sitzungsbericht der Komintern aus dem Jahre 1922, der eindeutig beweist, welch enge Beziehungen zwischen der Führung der Kommunistischen Partei Frankreichs und den Freimaurerlogen bestanden. Sie waren offenbar so eng, daß die Komintern bzw. die Führer der französischen Kommunisten damals eine freimaurerische Beherrschung befürchteten. Aus diesem Umstand erklärt es sich auch, daß der „Großorient von Frankreich" es in seinem eingangs erwähnten Antwort vermied, seine Auffassung zu äußern. Er selbst legte sich nicht fest, schob Thorez vor und bestätigte damit die durch unbedingte Sympathie gegenüber dem Kommunismus bestimmte Grundhaltung der Freimaurerei, die sich im Grundsätzlichen nur hinsichtlich der Anwendungsmethoden vom Bolschewismus unterscheidet.

Daß diese Auffassung absolut richtig ist, zeigt ein freimaurerisches Dokument aus dem Jahre 1936, welches die Gründung eines Freimaurerischen Studienkreises für die UdSSR." meldet und mit folgenden Worten ein Loblied auf die Sowjetunion und den Bolschewismus singt: „Eine neue Gesellschaft, die auf der Idee der Brüderlichkeit begründet ist, ist geschaffen: es ist die Nation der Sozialistischen Sowjet-Republiken, die, von einem ungeheuren Volk von 170 Millionen Menschen bewohnt, nachdem sie das Joch des zaristischen Regimes zerschmettert hat, heute einen homogenen Staat bildet, der in 18 Jahren Angelpunkt der internationalen Sicherheit geworden ist. Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß bestimmte Parteien oder Regierungen wegen persönlicher Zwecke oder aus religiösen Gründen sich weigern die Schönheit dieser Bestrebungen zur Schaffung einer neuen Welt anzuerkennen und erbittert gegen das Befreiungswerk kämpfen, welches in der UdSSR. im Gange ist. Dennoch handelt es sich um eine neue Ordnung, eine Welt, in der die Worte „Freiheit", „Gleichheit", „Brüderlichkeit" erst ihren tiefen Sinn erhalten. Wir Freimaurer dürfen gegenüber dieser prächtigen Kundgebung nicht gleichgültig bleiben. Indem wir uns auf unsere allgemeinen Grundsätze beziehen, haben wir gedacht, daß es Pflicht der Freimaurer ist, — fernab jeden politischen Vorurteils — ihre Bemühungen zum Studium und zum Bekanntmachen der UdSSR. beizutragen, die von uns als treibende Kraft des Weltfriedens und des sozialen Fortschritts betrachtet wird . . ."

Soweit das Rundschreiben, das anschließend ankündigt, daß Freimaurer, welche die Sowjet-Union bereist haben, über ihre Erlebnisse und Erfahrungen vor den Mitgliedern des Studienkreises berichten werden und daß in diesem geschlossenen Freimaurerkreis die Vorführung einiger von der Zensur für die öffentliche Aufführung verbotener sowjetischer Propagandafilme erfolgen soll, wie es schon einmal unter dem Vorsitz der berüchtigten Freimaurerin Eliane Brault, Leiterin der Frauen-Freimaurerei, geschehen sei. Darüber hinaus wird mitgeteilt, daß ein Vertreter dieses Studienkreises in die Sowjetunion entsandt werden soll, um dort umfangreiche Erhebungen anzustellen. Seine Mission sei um so bedeutungsvoller, je mehr Freimaurer er repräsentieren würde, und so wird jeder Freimaurer, welcher die „Umbildung der Menschheit in eine bessere Welt wünscht", aufgefordert, diesem Studienkreise beizutreten und seine Mitarbeit zu widmen.

Im Jahre 1937 versandte dieser freimaurerische Kreis von Freunden der Sowjetunion, wie er sich besser hätte nennen sollen, ein Rundschreiben, in welchem er zur Teilnahme an zwei von ihm organisierten freimaurerischen Gesellschafts- und Studienreisen in die Sowjetunion aufforderte. Ausdrücklich hieß es, daß er die Organisation dieser Reisen auf Wunsch verschiedener Logen — genannt werden die Loge „Theba" und „Amitiés Internationales" — übernommen habe und „daß die Teilnehmer offiziell als Freimaurer empfangen werden" würden.

Wie schon das Rundschreiben aus dem Jahre 1936 verschiedene Vorträge über die UdSSR. ankündigte, so entwickelte dieser Studienkreis tatsächlich eine sehr rege Vortragstätigkeit, welche ausschließlich der bolschewistischen Propaganda diente. Die kommunistische Propagandatätigkeit der französischen Freimaurerei bediente sich jedoch nicht nur dieses Studienkreises, sondern spannte in großem Maße auch die Gesamtheit der Logen Frankreichs, insbesondere jedoch die der Hauptstadt Paris, für diese Propaganda ein. In den Jahren 1938 bis 1939 wurden in den Arbeitsanzeigen der Logen des Pariser Bezirks insgesamt mehr als 230 Logenveranstaltungen angekündigt (über die Zahl der nicht besonders angezeigten Veranstaltungen läßt sich nichts feststellen), in deren Mittelpunkt Vorträge über die Sowjetunion, ihre Einrichtungen usw. standen.

Die Tendenz dieser Vorträge, von denen allein in den Jahren 1933 bis 1936 etwa 70 Erlebnisberichte von freimaurerischen Besuchern der Sowjetunion waren, ergibt sich aus dem angeführten Rundschreiben mit seiner Lobeshymne auf die UdSSR. sowie aus der Tatsache, daß mehrfach nicht nur von der Zensur für die allgemeine, öffentliche Aufführung verbotene sowjetische Propagandafilme im Freimaurerkreis vorgeführt wurden, sondern auch kommunistische Funktionäre sprachen. Aus der Reihe der Redner, die diesen probolschewistischen Kundgebungen der Freimaurerei besonderes Gewicht verliehen, müssen diejenigen hervorgehoben werden, die im politischen Leben Frankreichs eine vielfach nicht unbeachtliche Rolle spielten, da sie Abgeordnete — z. B. Montagnon, Paul Perrin (er reiste an der Spitze einer französischen Offiziersabordnung nach Moskau und kannte [illegible] das Lob der Roten Armee keine Grenzen) — Senatoren — z. B. Bachelet, Brenier — oder gar Minister — z. B. Marc Rucart — waren.

Ohne Zweifel leistete diese freimaurerische Propagandaarbeit dem Bolschewismus unschätzbare, wertvolle Dienste. Sie erschloß dem Kommunismus in systematischer Arbeit — durch Vorträge, Filmvorführungen, durch Verbreitung entsprechender Literatur und durch Organisierung freimaurerischer Studienreisen — die in den Freimaurerlogen zusammengeschlossenen Kreise der bürgerlichen Intelligenz. Sie, die im allgemeinen der kommunistischen Propaganda nicht so zugänglich waren, wurden so von innen heraus ausgehöhlt und mit dem Gifkeim des Bolschewismus in einem Maße infiziert, daß es in Frankreich noch heute schwerfällt, diesen Kreisen die Notwendigkeit eines Kampfes gegen die Europa bedrohende Gefahr des Bolschewismus klarzumachen.

Die Bedeutung dieser kommunistischen Zersetzung des in den Logen zusammengeschlossenen Bürgertums kann nicht überschätzt werden. Erfaßte diese kommunistische Propaganda doch nicht nur den verhältnismäßig kleinen Kreis der Logenbrüder, sondern entsprechend der Eigenart des freimaurerischen Wirkens durch die Außenarbeit der im politischen, geistigen und wirtschaftlichen Leben stehenden Freimaurer einen weit größeren Teil des französischen Volkes. Durch diese in den Freimaurerlogen ins Volk hineingetragene Propaganda machte sich die französische Freimaurerei in der Tat zu einem Vortrupp des Bolschewismus.

Enttäuschung und Sorgen im Feindlager

Steigende Abwehr des Bombenterrors — Die Vergeltungsangst im Unterhaus — Ein kleinlauter Agitator

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. w. sch. **Berlin,** 4. Juli. Einige nachdenkliche Engländer hat es doch stutzig gemacht, und es hat ihnen offenbar erhebliches Unbehagen verursacht, daß die Antwort auf das Verbrechen gegen den Kölner Dom ein einziger Ausschrei des Entsetzens und der tiefsten Trauer in der ganzen Kulturwelt war. Man unternimmt jetzt Versuche, sich rein zu waschen. Diese Bemühungen sind aber so kümmerlich, daß sie die Empörung über die britische Schandtat nur noch zu steigern vermögen. Der Kölner Dom, so möchte es der Luftfahrtkorrespondent der „Times" jetzt hinstellen, sei gar kein Baudokument von Altertumswert. Er sei vielmehr ein ganz moderner Bau, der seine künstlerisch wertvolle Innenausstattung aufzuweisen habe und darum nicht als ein besonders wertvolles Nationaleigentum anzuprechen sei. Darüber ist man in der ganzen übrigen Welt außerhalb der englischen Insel ganz anderer Auffassung. Ueberall in Europa und auch in Ueberseeländern sich Stimmen gröbsten Unwillens erhoben. Um zu betunden, daß das Verbrechen von Köln als ein Anschlag nicht nur auf ein deutsches Nationalheiligtum, sondern auch auf eines der größten Wahrzeichen europäischer und menschlicher Kultur überhaupt empfunden wird. Die jämmerlichen britischen Versuche, den Mantel von sich abzuwaschen, bedeuten nur, daß dem englischen Gebot der Sinn für solche Dinge völlig abgeht. Am Kölner Dom haben über zwanzig Generationen des deutschen Volkes in sieben Jahrhunderten gebaut. Von dieser Kunst und von dem emminenten Wert eines solchen steinernen Dokumentes, wie sie es drüben nicht aufzuweisen haben, wissen drüben britische Krämerseelen überhaupt nichts.

In solchen Bemühungen, die Empörung der Kulturwelt zurückzustellen und sich selbst reinzuwaschen, schwingt offenkundig ein Unterton der steigenden Angst vor der Vergeltung mit. Die Sorgen, die man sich drüben im Hinblick auf die kommende Entwicklung macht, haben bereits in einer parlamentarischen Aussprache ihren Niederschlag gefunden. Ein Abgeordneter des englischen Unterhauses machte Anregungen zur Umgestaltung des zivilen Luftschutzes und wollte sich dabei auf die prahlerische Behauptung des Luftmarschalls der Jagdverbände stützen, in der dieser sich dafür stark machte, daß die Deutschen keine anhaltenden intensiven Luftangriffe mehr durchführen könnten. Daran glaubt offenbar der Innenminister Morrison nicht. Er sagte ziemlich offen, daß ein Politiker, der die Reaktion der Oeffentlichkeit richtig einschätzen wisse, seine Auffassung anders als der Luftmarschall formuliert haben würde. Die Situation könne sich ja wieder ändern. In irgendeiner Nacht werde der Feind vielleicht wieder mit Luftangriffen beginnen, die unter Umständen an Intensität alles früheren nicht nachstehen würden, wenn es könnten Faktoren zur Geltung gebracht werden, die man niemals im voraus kenne. Der Mann merkt aber auch alles und gibt deutlich zu erkennen, daß er die Ankündigung der deutschen Vergeltung durchaus nicht so auf die leichte Schulter nimmt, wie sich die zünftigen Agitatoren den Anschein geben möchten. Welche Faktoren dann, wenn die Stunde geschlagen hat, von uns zur Geltung gebracht werden, das werden sie dan nbrüben schon noch früh genug in lähmendem Entsetzen feststellen können.

Die Angst vor der Vergeltung muß natürlich mit der Erkenntnis wachsen, daß die Spekulation, die auf eine schnell durchschlagende Beendigung des Bombenterrors zielte, gegenüber der steigenden Wirkung der deutschen Abwehr zum Scheitern verurteilt wurde. Am Sonnabend hat das Oberkommando der Wehrmacht die Verlustziffern der anglo-amerikanischen Luftwaffe über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten mit 61 4Flugzeugen, darunter 048 viermotorigen Bombern, angegeben. Im Mai stellte sich die Abschußziffer schon auf 556 Flugzeuge, so daß in zwei Monaten der Gegner einen Gesamtverlust von 1170 Flugzeugen, in der Mehrzahl viermotorigen Bombern, zu verzeichnen hatte. Sonntag meldete der Wehrmachtsbericht wiederum den Abschuß von insgesamt 90 britischen und amerikanischen Flugzeugen, von denen 50 im Mittelmeerraum und mindestens 37, bei dem neuen Angriff gegen Köln und schließlich nach drei über den besetzten Westgebieten vernichtet wurden.

Kein Wunder, wenn sich die Stimmen des Bedenkens auf der Feindseite in dem Sinne mehren, daß das Abenteuer des Terrorkrieges einem Experiment mit höchst ungewissem Ausgang gleichkomme. Besonders deutlich spiegelt sich die Bestürzung in der letzten wöchentlichen Rundfunkansprache des amerikanischen Informationsministers Elmer Davis. Die Verluste der amerikanischen und der britischen Luftstreitkräfte, so sagte er, seien sehr schwer, sie hielten sich aber noch innerhalb der Grenze, die von den militärischen Führern als erträglich bezeichnet werde. Das bedeutet in Wirklichkeit selbstverständlich, wie auch in anderen maßgeblichen Aeußerungen auf der Gegenseite schon zugestanden wurde, daß die Verlustziffern alle Voraussberechnungen und die schlimmsten Befürchtungen überholt haben. Elmer Davis zieht ja schließlich selbst die entscheidende Folgerung: „Wir würden", so erklärte er, „es alle gern gesehen haben, wenn wir durch die Bombardierung des Feindes den Krieg gewinnen und auf diesem Wege einen leichten und leichten Sieg erringen könnten. Aber es besteht heute kein Zweifel mehr darüber, daß wir doch gewungen sind, einen Angriff auf das europäische Festland durchzuführen und daß dann unsere Truppen gegen eine der zähesten, best ausgerüsteten und erfahrensten Armeen in der Welt ankämpfen müssen.".

Eine Invasionsdrohung, die unter solchen Aufpizien ausgesprochen wird, kann schließlich auch vom amerikanischen Informationsminister nicht mehr als Waffe im Nervenkrieg gegen uns eingeschätzt werden. Er muß im Gegenteil bestätigen, daß die Spekulation auf eine Zermürbung der deutschen Heimatfront fehlgeschlagen ist. Er tut das verklausuliert so: „Zweifellos haben unsere Feinde noch die Hoffnung, daß sie es längen als wir, daß sie einen Angriff auf Europa zurückschlagen und uns dann besiegen können." Weiß Gott, daß wir diese Hoffnung haben und daß sie in unserer Kraft ebenso wie in unserer unerschütterlichen Haltung fest begründet ist. Umgekehrt klingt der Ausdruck der Hoffnung auf der Feindseite immer kleinlauter. Die Tatsache, daß die steigende Kraft unserer Abwehr im Luftkrieg zu diesem Stimmungsschwung wesentlich beigetragen hat, tritt in den Aeußerungen von Elmer Davis sehr deutlich in Erscheinung.

90 feindliche Flugzeuge vernichtet

Im Lagunengebiet des Kuban-Brückenkopfes wurde die Front vorverlegt

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Lagunengebiet des Kuban-Brückenkopfes wurde die Front trotz hartnäckiger Gegenbemühungen und heftigster Gegenwehr vorverlegt. An der übrigen Ostfront wird örtliche Stoßtruppaktivität bei Lissitschansk und südwestlich Welikije Luki gemeldet. Die Luftwaffe bombardierte in der vergangenen Nacht mit starken Verbänden schwerer Kampfflugzeuge die sowjetischen Nachschubstützpunkte Jelez und Wologda.

Bei der Abwehr feindlicher Fliegerangriffe gegen italienisches Gebiet geriet der Feind gestern schwere Verluste. Insgesamt wurden fünfzig britisch-nordamerikanische Flugzeuge, davon allein zwanzig durch die deutsche Luftwaffe vernichtet. Zwei deutsche Jäger werden vermißt. Starke britische Bomberverbände griffen in der letzten Nacht abermals die Stadt Köln an. Durch zahlreiche Spreng- und Brandbomben entstanden wieder Verluste unter der Bevölkerung und neue Verwüstungen in verschiedenen Stadtteilen. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach vorläufigen Feststellungen 37 Bomber. Drei weitere Flugzeuge wurden gestern über den besetzten Westgebieten abgeschossen."

*

Im Lagunengebiet des Kuban-Brückenkopfes nahmen zwei deutsche Kampfgruppen gegen hartnäckigen bolschewistischen Widerstand eine wichtige Landes-Brücke zwischen zwei Seen in Besitz. Von hier aus stießen sie aus nordwestlicher und südlicher Richtung weiter vor und kamen sich in den Mittagsstunden des 3. Juli näher einigen. Die westlich eines der Seen stehenden Bolschewisten wurden abgeschnitten und erlitten in dem nun einsetzenden Kampf schwere Verluste. Außer zahlreichen Gefangenen mußten sie mehrere Granatwerfer, Maschinengewehre, Maschinenpistolen sowie Boote zurücklassen. Unseren Grenadieren gelang durch diesen Vorstoß eine Verbesserung und Vorverlegung unserer Frontlinie, obwohl das Gelände gerade an diesem Frontabschnitt besondere Schwierigkeiten bietet.

In dem ausgedehnten, dschungelartigen Lagunengebiet, das in zahlreiche, kilometerlange Seen, Wasserarme und Tümpel zerrissen ist, gibt es keine fahrbaren Wege und nur selten einen trockenen Pfad, der durch das Sumpfwasser und die bis zu vier Meter hohen Schilfbestände hindurchführt. Schanzarbeiten können im Lagunengebiet nur an vereinzelten Stellen behelfsmäßig durchgeführt werden, so daß unseren Grenadieren in erster Linie das Schilf Deckungs- und Tarnungsmöglichkeiten bietet. Hier trägt der Krieg seine besondere Note: Er ist zu einem Kampf Mann gegen Mann geworden, der mit Handgranate und Maschinenpistole ausgetragen wird. Auf den kleinen Inseln inmitten des weiten Sumpfmeeres und Schilfwaldes ist jede Gruppe und jeder Stützpunkt auf sich selbst angewiesen. So gute Möglichkeiten auch das Schilf zur eigenen Tarnung bietet, gibt es doch dem Feind ebenso Gelegenheit, sich ungesehen heranzuschleichen, so daß unsere Truppen Tag und Nacht aufs schärfste Aufmerksamkeit gezwungen sind. Der Erfolg, den unsere Grenadiere gegen die sich zäh wehrenden Bolschewisten am 3. Juli erringen konnten, ist angesichts dieser Geländeschwierigkeiten besonders hoch zu werten.

Deutsche Schlachtflugzeuge griffen wiederum Bootsansammlungen des Feindes nordöstlich Temrjuk an, zerstörten im Tiefangriff sechs Landungsboote und beschädigten eine Anzahl weiterer schwer. Eine andere Gruppe von Schlachtflugzeugen bombardierte Eisenbahn- und Straßenziele im Raum südlich Kujbyschew. Mehrere Explosionen und Brandherde bewiesen die gute Treffsicherheit der deutschen Bomben. In der Nacht zum 4. Juli griff ein starker deutscher Kampfverband Stadt und Hafen Jelez an. In den Gleisanlagen des Bahnhofes, der für den bolschewistischen Nachschub besonders wichtig ist, wurden erhebliche Zerstörungen angerichtet. Unsere Flugzeuge kehrten ohne Ausfall zu ihren Einsatzhäfen zurück. Andere Kampfflugzeuge belegten die Bahnhöfe Welukije Luki und Rshew-Süd, sowie den Knotenpunkt Kastornoje mit Spreng- und Brandbomben. Auch hier beobachteten unsere Besatzungen zahlreiche Brände und Explosionen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 4. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Ritsch, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel; Feldwebel Emil Wernig, Zugführer in einem Grenadier-Regt.

Hauptmann Detlef Lienau, Kommandeur einer Panzer-Aufklärungsabteilung, war im Mai d. J. wegen seiner hervorragenden Tapferkeit bei den Kämpfen in Afrika mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Als der Feind mit starken Panzerkräften in die italienischen Stellungen eingebrochen war und diese aufzurollen drohte, warf er sich ihm aus eigenem Entschluß mit nur leicht gepanzerten Fahrzeugen entgegen und hielt ohne schwere Waffen anderthalb Stunden gegenüber 40 britischen Panzern stand, bis das Herauslösen und Absetzen der italienischen Infanterie gelichert war. Schwer verwundet wurde Hauptmann Lienau aus dem Brückenkopf Tunesien nach Deutschland transportiert. Hier ist er am 22. Juni seiner Verwundung erlegen.

Der Obergefreite mit der Nahkampfspange

In 28 Kämpfen Mann gegen Mann bewährt — Der richtige alte Oberschnapser

Nahkampfspange — eine Auszeichnung, die ihren Träger ausweist als einen in allen Kämpfen und Krisen des Ostfeldzuges gehärteten Frontsoldaten, der sich durch nichts, aber auch gar nichts verblüffen läßt.

Von Kriegsberichter Franz Freckmann

(rd.) **im Osten,** im Juli. Jeder hier im Waldlager weiß den Weg zum Bunker des Obergefreiten mit der Nahkampfspange zu zeigen. Alle kennen und schätzen sie, Paul Laugalies, ihren guten Kameraden, der stets mit erfahrenem Rat und praktischer Hilfe zur Hand ist. Es scheint, es ist ihnen allen erst jetzt so recht zum Bewußtsein gekommen, was der schlichte Obergefreite geleistet hat. 28 Nahkampfspage Mann gegen Mann mit der blanken Waffe und der Handgranate! 15 genügten für die bronzene Spange, zwei fehlen zur silbernen.

„Nein, nie verwundet", sagt der 24jährige Königsberger auf die Frage, die eine selbstverständliche Reaktion auf solche Zahlenangaben ist. Er lagt das „Nein" mit einer Bestimmtheit, als ob er nie anders gedacht hätte, daß es auch anders hätte kommen können. Ja, er setzt ein lustiges Lachen dazu auf und läßt die Zahnreihen in der Sonne blitzen. Indem man in dieses braungebrannte unrasierte Gesicht sieht, über dem etwas schief die spetige Feldmütze thront, muß man denken: So ein richtiger alter Oberschnapser, einfach goldrichtig! Die Unterhaltung bestätigt es, wenngleich sie nur kurz sein kann. Denn ringsherum wird abgerüstet und gepackt. Panjefahrer feuern die Pferde an. Die Landser schreiten mit ihrem Wolchowtrüppeln in der Hand neben dem Wagen her. Sie müssen abrücken, denn der Brückenkopf, der Stätte so vieler Nahkämpfe nordöstlicher Soldaten . . . . .

Auch der mit der bronzenen Nahkampfspange ausgezeichnete Paul Laugalies wird wieder dabei sein. Er denkt noch nicht an die Dinge, die ihn drüben wieder erwarten. Er ist es gewohnt, sich ganz zu konzentrieren und zu handeln, wenn es darauf ankommt. Große Selbständigkeit war bisher immer seine stärkste Stütze. Er ist schon seit seiner Jugend darauf angewiesen gewesen, selbständig zu handeln. Seit Juni 1940 bei der Infanterie, war er als Fernsprecher, Zugmelder, MG.-Schütze, Munitionsschütze und als Granatwerfer eingesetzt, immer freudig bei der Sache und ein Vorbild an Zuverlässigkeit.

Schon beim Vormarsch in Litauen machte der ostpreußische Obergefreite die erste nähere Bekanntschaft" mit dem Feind. Eines nachts, als der Posten Alarm gab, galt es, einen Ueberfall auf das Lager abzuwehren. Im Handgranatenkampf wurde dem Gegner der Weg versagt. Die schwersten Nahkämpfe waren für Laugalies die des Mai 1942. Der Feind hatte im Waldangabiet ein befestigtes Bataillon abgeschnitten. Es mußte ausgeraumt werden. Eine Entsatzkompanie griff ein. Sie kämpfte sich Haus um Haus durch. Mann um Mann standen, als sie die Tür zu einem Raum öffneten, plötzlich neun Sowjetsoldaten gegenüber, die an einem mit einem roten Wimpel geschmückten Tisch tafelten. Die Deutschen, ohne Waffen, rissen deutsche und russische Befehlsbroden wild durcheinander und griffen sofort nach den Waffen, die den Bolschewiken zum Teil vor Schreck geradezu aus den Händen fielen. „Mait darf sich nie verblüffen lassen . . ." meint Laugalies, immer noch lachend.

Das Kapitel, das der Träger der Nahkampfspange nun beginnt, ist noch ganz in ihm lebendig. Man spürt es aus seinen Worten. Es war ein tiefer Winter. Das Bataillon war eingeschlossen und erhielt den Befehl erhalten, sich durchzuschlagen. Beim Bataillonsgefechtsstand wurde alles zusammengezogen und jetzte sich nach der Parole: „Stur durch!" in Marsch. Nach 100 Metern Feindberührung. Mit Hurra wurde drauflosgangen, daß der Gegner unsicher wurde und stürmte. Dann lief man los, so schnell man konnte, über eine freie Fläche vorrücken, mitten anderes tun, als ausgeschwärmt und aufgelockert zanzugehen. „Es war wie auf dem Exerzierplatz. Geschlossen nieder, auf Sprung . . . Ich hätte mir das nie ausdenken können, daß so etwas möglich sei. Mir war, als ob wir alle mit dem Befehl in der Hand zu tun hatten. Es gab für alle nur Befehl und stritte Ausführung," sagt der Obergefreite. Auch dem Feind muß das unheimlich geworden sein. Denn als ihn der deutsche Angriff erreichte, wichen die Bolschewisten nach den Seiten aus und öffneten lozuigen eine Gasse. Daß die Gefahr nicht vorüber war, wenn auch naturgemäß nicht ohne bittere Verluste, ausgegangen ist, haben die Beteiligten nie recht fassen können. „Wir haben oft darüber diskutiert, aber soviel steht fest: Ich hätte beim Feind nicht MG.-Schütze sein dürfen," sagt Laugalies, „Ich hätte von diesem „Tisch" keinen lebend herumgelaufen".

Zögernd haben damals die Gegner nachgesetzt. Sie schickten dabei Panzer vor. Es traf sich gut, daß unserem Bataillon gerade ein „Tiger"-Panzer entgegenelitte und nun Gelegenheit fand, sich vorzustellen. Auf nahe Entfernung kamen die Feindpanzer unserem „Tiger" vor die Kanone. „Junge, Junge — ein Schlag und die beiden Dinger waren weg!" Man muß diesen Ausdruck schon wortwörtlich wiedergeben, um die ganze freudige Begeisterung und den bewundernden Stolz des deutschen Grenadiers dieser neuen Waffe gegenüber sprechen zu lassen. Dieser „Tiger"-Nahkampf hat dem Nahkämpfer der Infanterie einen gewaltigen Eindruck von der Leistung unserer schaffenden Heimat vermittelt. Solche Begegnungen schenken und stärken Vertrauen und Zuversicht.

Kreisleiter Schümann in sein Amt eingeführt

(Fortsetzung von Seite 1)

beide Straßenseiten von einer stattlichen Zuschauermenge besetzt waren.

Die Spitze des Vorbeimarsches bildet das Musikkorps der Schutzpolizei, das unter den Klängen des Heldenen-Marsches einschwenkt und gegenüber dem Podest Aufstellung nimmt. Die marschierenden Formationen führt der Standortführer der SA. Bremen und K. Führer der Standarte 75, Obersturmbannführer Hoffmann, an, der Kreisleiter Blanke Meldung erstattet. Es folgt der in seiner Geschlossenheit imponierend wirkende Fahnenblock, dessen Spitze die Feldzeichen der Standarte Bremen und Stedingen sowie der Standarte der Motorstandarte 62 bilden. Der nächste Block ist den Ortsgruppen vorbehalten, denen sich die Fahnen der NSKOV. anschließen. Den Schluß des Fahnenblocks bilden Fahnen und Wimpel der Hitler-Jugend.

Die SA. marschiert an der Spitze der Formationen. Neben der Standarte 75 ist die Marinestandarte 53 vertreten. Nach der NS-KOV. marschiert die Motorstandarte M/62, denen dann in großen Blocks die Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen sowie der NS.-Reichskriegerbund folgen. Eine besondere Freude bereitet dann Kreisleiter Blanke-Bremens Hitler-Jugend, die in der stattlichen Zahl von 800 Jungen aufmarschiert ist und bei dem Vorbeimarsch in Haltung und Aussehen einen prächtigen Eindruck hinterläßt. Den Abschluß bildet eine Abteilung des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisdienststelle Bremen. Mit dem Einschwenken des Musikkorps der Schutzpolizei fand der Vorbeimarsch seinen Abschluß, der Kreisleiter Blanke noch einmal die Gewißheit gab, daß Bremens Nationalsozialisten wie bisher so auch in Zukunft jeden Ruf es gewärtig sind.

Me.

*

Anläßlich des Kreisappells beglückwünschte Oberbereichsleiter (R. L.) Pg. Eger Kreisleiter Schümann im Namen des Reichskommissars für die Niederlande Reichsminister Dr. Seyß-Inquart zu seiner Ernennung und übermittelte ihm die Grüße des Reichskommissars. Unter den Vertretern der Partei bemerkte man ferner Kreisleiter Karl Busch, Bremen-Lesum, sowie Mitglieder des Gaustabs.

Bergarbeiterstreik brachte Kohlenausfall von 1 728 000 Tonnen

Drahtbericht unseres Vertreters

ep. **Lissabon,** 4. Juli. Der USA.-Kohlenadministrator, Harold Ickes, erklärte am Sonnabend, daß durch den Bergarbeiterstreik in den Vereinigten Staaten in der ersten Hälfte dieses Jahres die Kohlenproduktion um 1 728 000 Tonnen geringer war als in der gleichen Zeit des Jahres 1942. Wie Ickes sagt, brauchten die USA. in diesem Jahre schätzungsweise 25 Millionen Tonnen mehr als im vergangenen.

Der italienische interministerielle Ausschuß für Versorgung und Preisgestaltung trat unter dem Vorsitz des Duce zusammen. Es wurden einige Maßnahmen zum Zwecke der Sicherung der Kriegsproduktion und der für die drinnenden Bedürfnisse der Zivilbevölkerung notwendigen Ersatzmittel getroffen.

SD. stöberte die Schlupfwinkel auf

Sicherheitsdienst gegen Sowjetbanden – Jagd auf Leben und Tod in den „Schwarzen Bergen"

Bei der Bandenbekämpfung in den unwegsamen Karstgebieten Bosniens und Montenegros ist der SD. ein unentbehrlicher Helfer. Seine Männer stöbern in kühnen Einzelgängen die Wechsel und Schlupfwinkel der Banditen auf und weisen der Truppe damit den Weg, sie niederzukämpfen.

rd. **In Montenegro**, im Juli. SS-Sturmscharführer K., von den Kameraden seiner Einsatzgruppe „Bandenschreck" genannt, ist von der SD.-Dienststelle beauftragt worden, die Lager starker Bandengruppen in den montenegrinischen Bergen um K. festzustellen. Vor einer halben Stunde ist ein Angehöriger der kroatischen Miliz bei ihm erschienen und hat die Nachricht überbracht, daß sich im Waldhaus Z. zur Zeit zwei äußerst verdächtige Gestalten aufhalten, wahrscheinlich vorgeschobene Beobachter der Banden. „Diese Banditen kommen wie gerufen", sagte darauf der Sturmscharführer. „Wir müssen sie fassen, um von ihnen den Standort der Bandenlager zu erfahren."

Er verläßt mit den Kroaten die Unterkunft. Nach zweistündiger Fahrt ist der letzte deutsche Posten erreicht. Auf schmalen Pfaden geht es hinein in die Berge. Es ist finster. Ein Schritt vom Wege — und Abgründe gähnen. Doch der Kroate hat Augen wie ein Luchs. Hinter einem Geröllhaufen wirft er sich plötzlich nieder, und der Sturmscharführer folgt seinem Beispiel. Noch beim Fallen sieht er vor sich einen kleinen untersetzten Mann, mit dem Rücken ihm zugewandt. Ueber der Schulter trägt er ein Gewehr. Nach seiner Kleidung zu urteilen, ist er einer der gesuchten Banditen. Sie stürzen sich auf ihn. Ein Hieb mit der Pistole auf seinen Schädel — und der Bandit bricht besinnungslos zusammen. „Papiere sicherstellen", befiehlt der Sturmscharführer.

Der Marsch geht weiter. Nach zehn Minuten tauchen die Umrisse eines einstöckigen Hauses auf. „Wir sind da", flüstert der Kroat plötzlich die Finger an den Mund. leise die Tür und schalten die Blendlaterne an. Die Stube ist leer, aus der Küche dringt der Geruch von Pferdefleisch. Also muß jemand im Hause sein oder es vor kurzem verlassen haben. Doch alle Zimmer sind leer.

Schon will der Sturmscharführer die ergebnislose Suche abbrechen, da legt der Kroat eplötzlich die Finger an den Mund. Mit angehaltenem Atem lauschen sie. Ein leises Geräusch ist zu hören, ein rasselndes Schnarchen. Es kommt von einer Klappe an der Decke. „Das wird der zweite sein", flüstert der Sturmscharführer. „Hol schnell die Leiter aus der Ecke!" Als erster steigt er nach oben und drückt die Klappe hoch.

Der Dachboden ist stockfinster. Auf allen Vieren kriechend, bewegt er sich auf die Ecke zu, aus der das Schnarchen zu hören ist. Plötzlich stößt seine Hand auf etwas Weiches. Ein unterdrückter Fluch ertönt. Er reißt seine Pistole hoch und drückt auf den Knopf der Blendlaterne: „Hände hoch!" Ein Lichtkegel durchschneidet das Dunkel. In der Ecke fährt eine zerlumpte Gestalt hoch. „Verdammter Hund!" tönt es auf serbisch dem Sturmscharführer entgegen, und die Hand des Ueberraschten fährt in die Hosentasche. Da blitzt es kurz aus der Pistole des SD.-Mannes auf. Der Bandit bricht getroffen zusammen und sinkt nach vorn.

Es war ein guter Fang, mit dem der Sturmscharführer seinen Beinamen „Der Bandenschreck", alle Ehre machte. In den Rockfuttern der Banditen befanden sich nämlich mehrere Skizzen eingenäht, auf der die Schlupfwinkel einer größeren Bandengruppe in den „Schwarzen Bergen" eingezeichnet waren. Nach der Berichterstattung bei seinem Vorgesetzten wird das Ergebnis der Aufklärung von der SD.-Dienststelle sofort ausgewertet. Polizeiverbände, eine Panzerjägerabteilung der Waffen-SS und eine Reiterschwadron der Kroaten setzen sich sofort in Marsch, um die entdeckten Lager zu umstellen. Dank des kühnen, rücksichtslosen Einsatzes des Sicherheitsdienstes wird die Bedrohung des Gebietes um K. durch Banditen bald der Vergangenheit angehören.

SS-Kriegsberichter Walter Kalweit

Provisorische Regierung Indiens

Von Subhas Chandra Bose in Schonan verkündigt

Tokio, 4. Juli. Auf der Konferenz der indischen Unabhängigkeitsliga in Schonan verkündigte Subhas Chandra Bose in seiner Eigenschaft als oberster Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Ostasien die Bildung einer „provisorischen Regierung des freien Indiens".

Wie Subhas Chandra Bose feststellte, sehe diese provisorische Regierung ihre einzige Aufgabe darin, das ganze indische Volk in seinem Kampfe um die Freiheit der Heimat zu sammeln und zu führen. Es gelte, alle Inder in der Heimat und außerhalb Indiens für den bewaffneten Kampf gegen seine Unterdrücker vorzubereiten. Sobald die Revolution von Erfolg gekrönt und der angloamerikanische Imperialismus aus Indien vertrieben seien, sei die Aufgabe der provisorischen Regierung erfüllt. Es liege dann bei dem indischen Volk selber, sich nach eigenem Ermessen seine Regierungsform und die Regierung alsdann sofort ihre bisherigen Funktionen und Befugnisse übertragen werde.

Wie die Zentrale der indischen Unabhängigkeitsliga in Ostasien einer Domei-Meldung aus Schonan zufolge bekanntgibt, wurde Subhas Chandra Bose von dem früheren Präsidenten der Liga, Rash Behari Bose, zum Präsidenten der indischen Unabhängigkeitsliga ernannt.

Der Augenblick ist gekommen, so führte Subhas Chandra Bose in seiner schon kurz gemeldeten Rede vor den in Schonan versammelten indischen Nationalistenführer aus, da das freiheitsliebende indische Volk sich erhebt, um sich nach jahrhundertelanger Unterdrückung selber seine Freiheit und damit seine Unabhängigkeit zu erkämpfen. Es ist meine Auffassung, daß die Ernennung von General Wavell klar die künftige Entwicklung anzeigt. General Wavell, der Oberkommandierende immer wieder geschlagener Streitkräfte, ist vom Schicksal ausersehen, der letzte britische Generalgouverneur Indiens zu sein. Wenn unsere Vorbereitungen für den Endkampf gekommen sind, werden wir eine gemeinsame Front mit Japan, Deutschland und Italien bilden. Wir müssen bereit sein, unser Blut zu vergeuden, wenn wir unsere Freiheit erringen wollen, nur dann wird auch die Unabhängigkeit und Größe unserer Heimat für alle Zukunft gesichert sein. Meine Freunde! Wenn ich auch keinen Zweifel in den Endsieg habe, so sollten wir keineswegs unsere Feinde unterschätzen. Wir müssen vielmehr auch auf große Schwierigkeiten in Zukunft vorbereitet sein. Der Gegner ist stark und rücksichtslos und wird nichts in seinem Kampf gegen uns unversucht lassen. Doch wir wissen, daß, wenn wir zu opfern bereit sind, auch die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes nicht ausbleiben kann. So werden wir im Glauben an diese Freiheit unserer Heimat in den Endkampf eintreten.

Große Volkskundgebung vor der Feldherrnhalle

München, 4. Juli. Die auch in diesem Jahre im Traditionsgau München-Oberbayern abgehaltenen Kreisappelle fanden am Sonntag ihren gewaltigen Höhepunkt mit einer großen Volkskundgebung vor dem durch den nationalsozialistischen Kampf für Deutschland geheiligten Platz vor der Feldherrnhalle. Die Kundgebung gehörte zu den größten Massenaufmärschen, die die Hauptstadt der Bewegung in ihrer bewegten Geschichte zu verzeichnen hatte, und erhielt ihr besonderes Gepräge durch eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley. Gauleiter Giesler bezeichnete die Kundgebung als ein sinnvolles Bild der geschlossenen Einheit des deutschen Volkes. Er erklärte, in der jetzigen harten Bewährung müsse sich der Wert des deutschen Volkes zeigen.

Dr. Ley, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, erinnerte daran, daß von diesem Platz aus vor 20 Jahren die erste Blutsaat ausging. Viele Opfer brachte die nationalsozialistische Bewegung für ein neues Deutschland, es gab viele Märtyrer auf dem steilen Weg nach oben. Eine Idee ist aber so viel wert, wie die Menschen bereit sind, für sie zu opfern. Wir glauben nicht an Wunder, wir glauben aber um so mehr an unser Deutschland, an unser Blut und an unser Volk. Heute ist es der gleiche Kampf wie ehedam, der Gegner ist der gleiche und die Menschen sind die gleichen: Juda und sein Vernichtungswille! Wir aber wollen Brot und Raum für unser Volk! Unsere Soldaten draußen sind Helden. Ebenfalls bewundernswert in ihrer Tapferkeit sind die Volksgenossen im luftbedrohten Westen und Nordwesten des Reiches.

Dr. Ley schloß seine Ansprache mit einem mitreißenden Bekenntnis zur deutschen Zukunft, indem er sagte: Deutschland hat den besten Soldaten der Welt mit den besten Waffen der Welt. Wir stehen auch nicht allein, denn war haben Freunde und Mitkämpfer. Und wir haben unsere Volksgemeinschaft und die Führung Adolf Hitlers.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 4. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Italienische und deutsche Jäger sowie die Bodenabwehr bekämpften am gestrigen Tage mit besonderem Erfolg die Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf Ortschaften Siziliens und Sardiniens. Es gelang wiederholt, die feindlichen Verbände zu zersprengen, bevor sie noch ihr Ziel erreicht hatten, und die feindlichen Flugzeuge über weite Strecken des offenen Meeres zu verfolgen. Ueber Sizilien wurden im Verlaufe wiederholter erfolgreicher Luftkämpfe, bei denen sich die 150. Gruppe unter Befehl von Oberstleutnant Vizzoto als La Maddalena besonders auszeichnete, von italienischen Jägern 18, von deutschen Jägern 10 Flugzeuge abgeschossen. Die Bodenabwehr vernichtete weiter 22 Flugzeuge, zehn davon über Trapani, zwei über Sciacca, zwei über Augusta, eines über Marsala und sieben über der Umgebung von Cagliari. Der Feind verlor somit insgesamt 50 Flugzeuge, darunter zahlreiche viermotorige Bomber. Der in den angegriffenen Ortschaften entstandene Schaden ist völlig unbedeutend. Auch die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung ist gering. In der vergangenen Nacht warf ein feindlicher Flugzeugverband einige Spreng- und Brandbomben auf Ostia und Fiumicino und überflog sodann die Außenbezirke von Rom. Es werden keine Verluste gemeldet. Die Batterien der Bodenabwehr der Hauptstadt schossen Sperrfeuer."

Unsere Sportschau

Hamburg wieder Handballmeister

Klarer 12:6-Sieg über Schweinfurt

In Dresden brachte die SGOP. Hamburg den Sturmlauf der jungen Handballelf des WTSV. Schweinfurt im Endspiel um die deutsche Meisterschaft zum Stillstand. Vor 15 000 Zuschauern holte sich die Theilig-Mannschaft zum zweiten Male den Meistertitel, den sie schon 1942 einmal besessen hat. Ihr Sieg mit 12:6 (8:5) Toren war klar, kaum gefährdet und auf Grund der einwandfrei besseren Klasse verdient. Unter der Leitung des Breslauers Schach spielten beide Mannschaften in der angekündigten Aufstellung, SGOP. Hamburg mit Boysen; König, Vick; Möller, Kühn, Reding; Schön, Kosa, Theilig, Droste, Gohlke; WTSV. Schweinfurt mit Ullius; Vogt, Wolferts; Seiler, Andree, Kuschkowitz; Brückner, Volkmer, Knopf, Wolff, Wünsche.

Im Vorrundenspiel zur Deutschen Jugendmeisterschaft im Handball siegten die Jungen des Gebiets Nordsee über die Vertretung des Gebietes Osthannover in Cuxhaven knapp mit 7:6 Toren.

Fußball in Bremen

Auch am ersten Juli-Sonntag hatte Bremen nur ein kleines Fußballprogramm. Eine interessante Begegnung gab es in Grohn, wo der Meister der 1. Bremer Kreisklasse, BV. Grohn, den Gauklassenvertreter Bremer SV. empfing. Die Grohner zeigten wieder ausgezeichnetes Können und siegten 4:2 (1:0). Tura empfing FV. Woltmershausen und kam gegen die schnellen und ehrgeizig spielenden Gäste nur zu einem 5:5-Unentschieden, nachdem die Woltmershausener zur Pause sogar mit 3:2 in Führung gelegen hatten. BBV. Union empfing AG. Weser und hatte es schwer, gegen die Betriebssportler einen knappen 3:2-Erfolg herauszuholen, die bis zur Pause noch mit 2:0 in Führung lagen und erst kurz vor Schluß durch drei hintereinander fallende Tore bezwungen wurden. TuS. Walle hatte die Luftnachrichtenelf Weserluft zu Gast. Walle trat mit einem neuformierten Sturm an, der sich gut bewährte. Erfolgreichster Stürmer war der Halblinke Schröter mit drei Toren. Walle holte einen verdienten 4:2-Sieg heraus. ASV. Blumenthal weilte in Bremen bei Komet und holte sich hier einen verdienten 4:2-(1:1-)Sieg. Die Blumenthaler lieferten ein schnelles, energisches Spiel und waren besonders durch ihre blitzschnellen Durchbrüche gefährlich, aus denen auch drei der vier Tore resultierten. Bei Komet spielte die Verteidigung etwas leichtsinnig, rückte zu weit auf und erleichterte so dem gefährlichen Blumenthaler Sturm das Ueberspielen. Weitere Ergebnisse: Post-Sportgemeinschaft — Komet 1:3 (0:1), Tura 1a — Urlaubermannschaft Union 0:9 (0:8), Tura 1b — Walle 1b 2:3, Tura 1c — BSV. 1c 4:0, Walle 2c — Tura 3c 2:1, Tura 2. Herren — BSV. 2. Herren 10:2.

In Osnabrück standen sich Osnabrück 97 und Wilhelmshaven 05 im Wettbewerb um den Gaupokal gegenüber. Das Spiel endete mit einem überraschenden Unentschieden von 1:1, nachdem die Gastgeber zur Pause noch mit 1:0 in Führung lagen. Die 05er retteten das Unentschieden erst 10 Minuten vor dem Schlußpfiff, als Gunkel ein Mißverständnis der Osnabrücker Verteidigung geschickt ausnützte und zum Ausgleich einschoß. Die 97er hatten eine ziemlich gute Elf auf die Beine gebracht, während die 05er auf Spieler wie Baruska, Thaler, Hahn und Peters verzichten mußten. In einem Freundschaftsspiel standen sich Schinkel 04 und Rasensport Osnabrück gegenüber, das die Schinkeler sicher mit 4:0 (1:0) für sich entschieden. VfL. Osnabrück weilte in Bielefeld-Katerbaum zu Gaste und holte einen sicheren 8:2-Erfolg heraus.

Im Tschammerpokalwettbewerb wurde das Wiederholungsspiel zwischen Sportverein Cuxhaven und dem MSV. Lüneburg ausgetragen. Obgleich die tüchtigen Cuxhavener diesmal nach Lüneburg fahren mußten, siegten sie durch Verwandlung eines Elfmeters zu Beginn der zweiten Halbzeit. Mit dem 1:0(0:0)-Sieg sicherten sich die Cuxhavener den weiteren Verblieb im Tschammerpokal-Wettbewerb.

Im Rahmen des 8. Sportkreisfestes in Wesermünde wurden die Endspiele um den Silberadler ausgetragen. Um den 1. und 2. Platz standen sich der KSG. Bremerhaven 93/Leher Turnerschaft und die Mannschaft der Marineflak gegenüber. Die Soldaten holten einen verdienten 3:0-Sieg heraus. Auf den 3. Platz kam durch Los der Geestemünder Turnverein, der sich im Spiel um den 3. und 4. Platz mit der Marineschule nach Verlängerung 2:2 getrennt hatte. In Wesermünde standen sich die Auswahlmannschaften der HJ.-Gebiete Osthannover und Westfalen-Nord, vertreten durch die Banne Wesermünde und Ahlen, im Wettbewerb der Deutschen Jugendmeisterschaft gegenüber. Die Wesermünder Jungens waren über ihre westfälischen Kameraden mit 2:1 (1:1) siegreich.

Hamburgs Fußballelf errang mit 3:0 (2:0) einen Sieg gegen Kiels Stadtmannschaft. Kiel stützte sich auf Holstein Kiel, in der allerdings Linken, Scharmach und Walter ersetzt werden mußten. Hamburg hatte dagegen mit dem Schlußdreieck Jürissen, Janes, Schwartz einen starken Abwehrblock. Die Tore für Hamburg erzielten Kühl, Gornik und Heinrich.

Bremen spielte zweimal 5:5

Im Rahmen der „Heinrich-Schwarting-Gedächtniskampfspiele", die der Kreis Wesermarsch zu Ehren ihres gefallenen Ritterkreuzträgers Major Heinrich Schwarting, der selbst ein eifriger aktiver Sportler war, in Brake durchführte, spielte Bremens Stadtmannschaft im Korbball. In der Aufstellung: Hohmann (Tura); Wondrazeck (BSV.), Gerken (MTV.); Bollmann (Walle); Träbing (Tura), Sonntag (Walle), Huhn (BSV.) spielte Bremen im ersten Spiel gegen die Wesermarsch 5:5 (3:1). Bremen mußte nach einer 5:2-Führung sich zum Schluß durch einige nicht ganz einwandfreie Körbe den Ausgleich gefallen lassen. — Oldenburg schlug Wesermarsch 5:2. Bremen lieferte dann gegen die eingespielte Oldenburger Mannschaft (TuS. Osternburg) ein großes Spiel und war bald 2:0 in Führung. Nachdem mit 3:2 die Seiten gewechselt wurden, kam Oldenburg bald zum Ausgleich. Zwei gute Leistungen von Sonntag brachten Bremen wieder 5:3 in Front. Sekunden vor Abpfiff gelang Oldenburg der Ausgleich in diesem spannenden Kampf, der feine Leistungen dieses herrlichen Frauenspiels aufzeigte. Der errungene Erfolg ist für Bremen gut, da nicht die beste Vertretung spielte.

Kanu-Gaumeisterschaften

Auf der Osterdeichstrecke in Bremen wurden die Gaumeisterschaften der Kanuten des Sportgaues Weser-Ems über die Kurzstrecke ausgetragen. Ergebnisse: Vierer-Kajak Frauen Leistungsklasse 1 und 2 (Gaumeisterschaft): 1. Wittenberg, Büntemeyer, Behrmann, Lausen (BKW. Bremen) 1:57; 2. Menger, Tapperhorn, Rekate, Nolte (Warturm Bremen) 2:04,1. Zweier-Kajak für Frauen, Anfänger: 1. Anneliese Rekate, Hilde Nolte (Warturm Bremen) kampflos. Einer-Kajak für Frauen, Leistungskl. 1 (Gaumeisterschaft): 1. Lieselotte Menger (Warturm Bremen) 2:17,8; 2. Aenne Lausen (BKW. Bremen) 2:22; 3. Gerda Tapperhorn (Warturm Bremen) 2:26. Einer-Kajak für Frauen, Anfänger: 1. Hilde Nolte (Warturm Bremen) 2:23,7; 2. Anneliese Rekate (Warturm Bremen) 2:35,0. Einer-Kajak für Männer, Leistungskl. 1 (Gaumeisterschaft): 1. Werner Grape (BKW. Bremen) 4:52; 2. Gerhard Brettmann (Ochmona) 4:56,5. Zweier-Kajak für Frauen, Leistunsklasse 1, Gaumeisterschaft: 1. Marga Wittenberg, Aenne Lausen (BKW. Bremen) 2:04; 2. ieselotte Menger, Gerda Tapperhorn (Warturm Bremen) 2:04,2.

Hitler-Jugend: Einer-Kajak für HJ.-Klasse A, Gebietsmeisterschaft: 1. Werner Grape (BKW. Bremen, Bann 75) 2:14,5; 2. Gerhard Brettmann (Ochmona, Bann 75). Zweier-Kajak für HJ.-Klasse B: 1. Karlheinz Windhorst, Wilfried Wolle (Ochmona, Bann 75); 2. Werner Meyer, Wolfg. Löbert (BBS. Bremen, Bann 75) 2:05,5. Einer-Kajak für BDM.: 1. Ingried Büntemeyer (BKW. Bremen) 2:17,7; 2. Irene Schad (BKW. Bremen) 2:33,7. Zweier-Kajak für DJ.: 1. Rolf Krantz, Helmut Selle (BKW. Bremen, Bann 75) 1:15,5; 2. Dieter Kuhwald, Tilmann Bunge (BKW. Bremen) 1:19,5. Einer-Kanadier für HJ., Klasse B: 1. Werner Meyer (BBS. Bremen, Bann 75) 3:31,7. Einer-Kanadier für HJ., Klasse A (C 1), Gebietsmeisterschaft: Friedrich Olf (Ochmona Bremen) kampflos. Zweier-Kajak für HJ., Klasse A (Gebietsmeisterschaft): 1. Joachim Schultz, Rolf Brockmann (BKW. Bremen, Bann 75) 2:46,6. Einer-Kajak für DJ.: 1. Rolf Krantz (BKW. Bremen) 1:15,8; 2. Horst Peter (BBS. Bremen) 1:17,5; 3. Helmut Selle (BKW. Bremen) 1:20,7. Zweier-Kanadier für HJ., Klasse 4, Gebietsmeisterschaft: Karl Künnecke, Reinhard Knüppel (Ochmona Bremen) kampflos. Vierer-Kajak für HJ., Klasse A, Gebietsmeisterschaft: 1. Werner Grape, Joachim Schulz, Rolf Brockmann, Erwin Klingraff (BKW. Bremen, Bann 75) 2:40,1. Zehner-Kanadier für HJ., Klasse A, Gebietsmeisterschaft: Ochmona-Wassersportv. Bremen, Bann 75, kampflos. Einer-Kajak für HJ., Klasse B: 1. Hans-Heinrich Degenhardt (BBS. Bremen) 2:12,0. Vierer-Kajak f. HJ., Klasse B, 1. Georg Meyer, Wilfried Wolle, Karlheinz Windhorst, Guttmann (Ochmona) 1:55,1.

Bei den Kanumeisterschaften des Sportgaues Hamburg gab es im Einer-Kanadier eine große Ueberraschung. Der Deutsche Meister Wedemann (SGOP. Hamburg) mußte sich mit dem 4. Platz begnügen. Meister wurde hier Naujoks (KCA.), der mit Horn (SGOP.) zusammen den Zweier-Kanadier und mit H. Carstens sogar auch noch den Zweier-Kajak gewann.

Julius Rastenberger †

Einer der populärsten deutschen Rennreiter, Julius Rastenberger, ist am Sonnabend im 57. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen. „Jule" ritt bei der Wehrmachtsveranstaltung in Hoppegarten, der Tausende von Kriegsversehrten beiwohnten, im Auerswald-Rennen die dreijährige Ovation, auf der er mit dem Graditzer Landbote hinter Laurin totes Rennen erzwang. Als Ovation und Landbote auf gleicher Höhe das Ziel passierten, stürzte Rastenberger tot vom Pferd. — Nahezu vier Jahrzehnte hindurch war Rastenberger mit großem Erfolg im Rennsattel tätig. Erst auf der Hindernis-Bahn — er war ein Schüler von R. V. Trepper-Laski — später ausschließlich auf der Flachen. Seine wertvollsten Erfolge waren die beiden Siege in der größten deutschen Dreijährigen-Prüfung, im Jahre 1920 mit Herold aus dem Hauptgestüt Graditz und 1934 mit Athanasius aus dem Gestüt Erlenhof. Als Stalljockey am Hauptgestüt Graditz sowie für die Ställe Erlenhof, Mülhens, Mydlinghoven, Zoppenbroich, Graf E. v. Wuthenau usw. konnte Rastenberger viele Siege steuern.

Korbball in Bremen: Heute spielen auf Platz Hohweg, 20 Uhr, die Mannschaften Waller TSV. und BSV. im Punktspiel.

Ritterkreuzträger Stabsfeldwebel Donhauser gewann 50 Meter Kraul für Gliederversteifte in 53,6. Bei den Beinamputierten benötigte Oberfeldwebel Regiert 51,7, Stabsfeldwebel Bartusel bei den Armamputierten 50,6.

Der Amateur-Box-Länderkampf Spanien gegen Slowakei entsprach mit 8:8 Punkten den gezeigten Leistungen.

Fußball im Reich

Pommern: VfL. Stettin — LSV. Stettin 0:10, Stettiner SC — TSV. 94 Stettin 3:2, Comet Stettin — Kriegsmarine Stettin 1:7.

Berlin/Mark-Brandenburg: Hertha/BSC. — Tennis-Borussia 4:3 n. V., Wacker 04 — Weißensee 1900 4:3, VfB. Pankow — BFC. Preußen 3:0, Minerva 93 — AEG. Hennigsdorf 4:2, Lufthansa — Berliner Sportclub 6:0, Norden Nordwest — Union Potsdam 2:1, Viktoria 89 — LSV. Fürstenwalde 1:1, Spandauer SV — LSV. Potsdam 2:3, SG. Oranienburg — Berliner SV. 1892 0:5, Tasmania — Alemannia Haselhorst 7:2, MTV. Velen — Blau-Weiß 90 2:3, VfL. Schöneberg — SGOP. Berlin —, Potsdam 03 — Brandenburger SC. 05 0:1, Meteor 06 — Eintracht Welzow 1:1.

Niederschlesien: DSV. Schweidnitz — VfB. Breslau 0:9, Preußen Altwasser — Waldenburg 09 8:2, WSV. Liegnitz — Breslau 02 3:2, Breslau 09 — Pioniere Cosel 4:6.

Sachsen: Städtespiel Leipzig — Dresden 3:0, MTV. Wurzen — Wehrmachtself Riesa 10:2, Dresdener SC. — Chemnitzer BC. 7:1.

Mitte: Dessau 05 — Reichsbahn SG. Merseburg 6:0, Spvgg. Erfurt — LSV. Kolleda 9:3.

Hamburg: Städtespiel Hamburg — Kiel 3:0, Hamburger Kreiself — Stadtelf Hannover 9:1, Harburg — Wilhelmsburg 5:2, Wilhelmsburg 09 — LSV. Hamburg 0:7.

Südhannover-Braunschweig: Werder Hannover — Hannover 96 3:2, Eintracht Braunschweig — Hannover 97 8:3.

Westfalen: Union Herford — VfL. Altenbögge kampflos für Altenbögge. Sportfr. Gladbeck — Westfalia Herne 1:5.

Moselland: TuS. Neuendorf — Stadt Düdelingen 1:2, Moselland Luxemburg — Viktoria Neuwied 13:0.

Hessen-Nassau: Rotweiß Frankfurt — Kickers Offenbach 0:6, Eintracht Frankfurt — Darmstadt 98 8:1, Opel Rüsselsheim — Hanau 93 5:0.

Westmark: FV. Metz — TSV. Saarburg 5:3.

Baden: VfR. Mannheim — SV. Waldhof 3:0, FC. Rastatt — 1. FC. Rheinfelden 11:1.

Württemberg: Stuttgarter Kickers — SG. Böblingen 3:0, VfR. Aalen — TSG. 46 Ulm 2:0, Württemberg-Baden — Mainfranken 50 4:2.

Mainfranken: Würzburger Kickers — RSG/Post SG. Würzburg 2:1.

Bayreuth: RSG. Weiden — Bayern Hof 3:2.

Franken: SpVg. Erlangen — Eintracht/Franken Nürnberg 3:3.

München/Oberbayern: Städtespiel München — Augsburg 1:4.

Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — St. Tönis 4:2, Bayer Leverkusen — Schwarz-Weiß Hamborn 3:1, Duisburg Spvgg. — VfL. Marathon Krefeld 5:2.

Donau-Alpenland: Wiener Sportklub — Floridsdorfer AC. 1:6; Vienna Wien — Wiener AC. 3:1; Amateure Steyr — Vorwärts 06 Wien 3:3.

Böhmen-Mähren: LSV. Pilsen — NS. Tgd. Budweis 1:4; LSV. Pardubitz — SG. Prag 4:3.

Wartheland: DWM. Posen — SGOP. Litzmannstadt 2:0.

Schleswig-Holstein: VfB. Kiel — Kilia Kiel (P. S.) 7:3.

Kurhessen: BV. 06 Kassel — RSG. Borussia Fulda 2:2.

„Wer im Kriege entschlossen das Große will, gibt dem andern immer das Gesetz. Die Zeit ist teuer: was sie sein wird, wird sie durch euch sein." Carl von Clausewitz

Piet und seine Brüder

Eine Geschichte voller Abenteuer

Von Edgar Walsemann

Alster-Verlag Curt Brauns, Wedel in Holstein

(3. Fortsetzung)

Nein, nein, ärgert Paddel sich weiter, sie schludert mit der alten Plumke, das weiß ich ganz genau, extra schludert sie, um mich zu ärgern, extra und mit Willen. Ob du ihr mal entgegenläufst, Piet, was meinst du? Ja, ich glaube, es ist das beste, wenn du ihr mal entgegenläufst, du triffst sie wohl beim Fährhaus, sie ist ja sicherlich schon unterwegs, die Hexe. Achtundvierzig Jahre! Ist es wohl zu glauben! Aber lauf ihr man mal entgegen, sonst schmeiß ich sie vor Aerger doch noch ins Wasser.

Er schluckte mit einer mächtigen Anstrengung seinen Adamsapfel bis fast in den Magen hinunter, aber er kam eigenwillig so schnell wieder empor, daß Piet lachen mußte. Er rannte über den Steg und den Strand entlang, sprang zwischen den vielen Kindern hindurch, die im warmen Sand ihre Burgen bauten, und kam auf die Promenade.

Von weitem sah er schon Frau Bö, die Hexe, wie sie dick und schwitzend und abgearbeitet, aber freundlich lächelnd mit dem Essentopf daherkam.

Oh, der arme Mann, rief sie voll Mitleid, bekommt er doch wieder sein Essen nicht rechtzeitig! Das ist aber nett, Piet, daß du mir entgegenkommst, dann bekommt er es doch schneller.

Na, sagte Piet, er wird sich wohl noch etwas gedulden. Ja, nickte Frau Bö, er ist immer so geduldig und zufrieden, aber sein Recht muß er ja haben, und da sorg ich für, dafür ist man als Frau ja schließlich da, nicht wahr? Denk mal, achtundvierzig Jahre sind wir verheiratet, und jeden Mittag bekommt er sein Essen auf den Steg, dies ist schon der dritte Topf, den ich dabei verbraucht habe. Er selbst denkt ja nicht ans Essen, er würde ja wohl auf seinem Steg verhungern, wenn ich nicht jeden Mittag mit dem Topf käme, er ist ja so bescheiden, aber sein Recht muß er haben, und nun lauf man zu und sag, daß er es sich gut schmecken lassen möchte, es sind Graupen und Pflaumen.

Piet ergriff den Topf am Henkel und rannte zurück. Was gibt es? rief Paddel ihm atemlos entgegen.

Es sind Graupen und Pflaumen, und du möchtest es dir gut schmecken lassen, antwortete Piet.

Paddel ließ den Adamsapfel enttäuscht in die Tiefe sinken: Graupen und Pflaumen, als wenn es gar nichts anderes gibt als Graupen und Pflaumen! Immerzu kocht sie Graupen und Pflaumen, weil sie weiß, daß ich Graupen und Pflaumen nicht mag, sie tut es mir zum Tort, extra und mit Willen, die Hexe, oh, was ist das doch für eine Hexe!

Er setzte sich auf die Bank und begann zu löffeln. Heute sind sie glühend heiß, sagte er, das letztemal waren sie eiskalt, alles zum Tort.

Piet sah andächtig zu, wie Paddel sich pflegte. Weil die Graupen so heiß waren, begannen seine roten Triefaugen sofort zu tränen. Es sah aus, als ob der alte Paddel vor Kummer bitterlich weinte.

Jetzt aber kommt eine Gestalt über die Laufplanke daher, die den Schwimmsteg mit dem festen Land verbindet. Und wie kommt sie daher! Mit heiserer Stimme ein rauhes Lied gröhlend und von einer Seite auf die andere torkelnd. Man muß froh sein, daß die Laufplanke auf beiden Seiten mit Stahltauen versehen ist, die eine Art Geländer bilden. Sonst läge die Gestalt ja wohl längst im Wasser.

Piet blickt auf, und auch Paddel sieht dem Ankömmling entgegen, ohne indessen den Verzehr der Graupen und Pflaumen einzustellen. Daß er ohne hinzugucken mit dem Löffel den Mund findet! denkt Piet bewundernd. Dann sagt er: Es ist wohl ein besoffener Seemann.

Ob es ein Seemann ist, kann man noch nicht wissen, entgegnet Paddel mit einer heißen Pflaume im Munde mühsam, aber besoffen ist er.

Die betrunkene Gestalt baut sich vor den beiden auf und hält eine Rede. Sein Hut sitzt dem Mann schief vorn auf dem Kopf, und die Hände hat er in den Hosentaschen. Die Rede aber hält er in englischer Sprache.

Weil er jedoch immer dasselbe sagt und nur zwischendurch ein bißchen singt, versteht man schließlich, was er zum Ausdruck bringen will. Er sei, so sagt er, Schiffskoch, Erster Schiffskoch sogar, auf einem Dampfer, auf der Beauty Hill, oder sagt er Blody Hell? Es scheint, daß er manchmal so sagt und dann wieder so.

Gut, sagt Paddel, warum bist du dann nicht an Bord?

Aber dann stellt sich heraus, daß der Erste Schiffskoch die Blody Hell oder Beauty Hill oder wie sie nun heißt, nicht mehr rechtzeitig erreicht hat.

Sie hatte im Hafen schon vom Bollwerk abgelegt, die Leinen waren schon losgeworfen, die Schlepper zogen schon an, als der Koch noch auf dem Fährdampfer war, der ihn nach dem Pier bringen sollte.

Um es kurz zu sagen, der Dampfer war ohne Ersten Schiffskoch abgefahren, ein großer Dampfer, sechstausendzweihundert Tonnen, nach Kolombo bestimmt.

Ja, und dies ist es nun:

Der betrunkene Koch hatte die Sache nicht aufgegeben. Ein großer Seedampfer kann ja schließlich nicht ohne ersten Koch einfach so nach Kolombo dampfen, das ist ja ganz unmöglich, das muß ja unbedingt big troubles geben.

Also hatte der Erste Koch in seinem hohen Verantwortungsgefühl mit einem Taxifahrer verhandelt. Der hatte ihm vorgeschlagen, sich schnellstens an Paddel Bö zu wenden und ihn in geschwinder Fahrt die Küste entlang in dies kleine Stranddorf befördert.

Paddel werde ihn, so hatte der Fahrer versichert, mit einem Boot noch rechtzeitig auf die Blody Hell bringen, der Dampfer könne im Hafen ja nur sehr langsame Fahrt machen und müsse auf dem Strom dann auch noch eine ganze Weile mit halber Kraft laufen, er sei wohl noch nicht durch.

Piet blickt den Fluß hinauf. Nein, der Dampfer ist noch nicht zu sehen. Es geht vielleicht, sagt er vorschlagsweise zu Paddel.

Aber Paddel will nicht.

Du hast einen Vogel, sagt er zu dem Ersten Koch, und außerdem bist du besoffen. Du versäufst unterwegs bestimmt, du kannst dich jaj nicht einmal gerade halten, aber ich will nicht deinetwegen auch noch mit versaufen.

Der Schiffskoch schimpft, daß der Steg erzittert, dann blickt er kritisch in Paddels Topf und schüttelt sich, als habe er das Kochgut eines Kannibalen besichtigt, dann singt er wieder ein bißchen, und dann bietet er fünf Mark.

Aber Paddel spuckt den letzten Pflaumenstein ins Wasser und schüttelt den Kopf.

Ich könnte es vielleicht mit unserm grünen Boot versuchen, wenn ich Segel setzte, sagt Piet.

Mann, wo denkst du hin! mißbilligt Paddel. Wenn der Dampfer nicht stoppt, ist es ja überhaupt ganz unmöglich. Glaubst du denn, daß ein englischer Seedampfer stoppt wegen so eines besoffenen Schweins. Wenn du zu dicht herangehst, fährt er dich über den Haufen mitsamt deinem Boot wie eine leere Fischkiste und wie willst du denn dies besoffene Kolli an Bord kriegen? Ihr versauft dabei alle beide, auch wenn der Dampfer ein bißchen stoppen sollte. Da kommt er übrigens schon.

Ganz fern, am Ausgang des Hafens, kam ein dicker schwarzer Dampfer in Sicht mit wehender Rauchfahne.

Aber wenn Hann und Dolle mitmachen, bemerkt Piet beharrlich.

Dann werdet ihr eben alle vier versaufen.

Aber vielleicht geht es doch, wenn der Dampfer stoppt und ein bißchen Rückwärts gibt. Es ist jetzt auch Stauwasser, das ist doch günstig. Meinst du, daß wir bestimmt ertrinken?

Bestimmt ist es nicht, aber wahrscheinlich, sehr wahrscheinlich sogar oder doch wohl bestimmt, und wenn ihr es macht, dann auf eigene Verantwortung, ich sage hiermit ausdrücklich, daß ich, Paddel Bö, die Verantwortung ablehne, ihr seid ja eure eigene Reederei.

Da brachten Hann und Dolle das letzte Ruderboot an den Steg. Hier ist so ein Kerl, sagte Piet, der muß den Dampfer noch haben, der da hinten kommt, er bezahlt fünf Mark und ist besoffen.

Hann und Dolle sahen nach dem Dampfer hin und schätzten die Entfernung. Dann muß es aber schnell gehn, sagte Hann.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Roland

Carl A. Wuppesahl 70 Jahre

Bremen, 5. Juli.

Am 5. 7. beendet der Inhaber der bekannten Bremer Assekuranz-Makler-Firma, C. Wuppesahl, sein 70. Lebensjahr. Seine Lehrzeit verbrachte er bei der Firma Fredk. Möller Söhne in Bremen, um sich nach seiner Dienstzeit in Dresden die Kenntnisse für seinen Beruf während eines mehrjährigen Aufenthaltes im Auslande anzueignen. Er war bei bedeutenden Versicherungsfirmen in Paris, London (Lloyd's) und New York tätig und trat, 1898 nach Deutschland zurückgekehrt, 1902 in das vom Großvater 1858 gegründete Geschäft ein, das er seit dem Jahre 1918 als Seniorchef führt. Es war ihm vergönnt, mit seinem Vater Henrich August Wuppesahl zusammen dem Geschäft im In- und Auslande eine geachtete und anerkannte Stellung zu verschaffen, die sich die Firma bis auf den heutigen Tag zu erhalten gewußt hat.



Aufn.: Wuppesahl

Nach dem Weltkriege berief das Reich C. A. Wuppesahl in den Beirat des Reichsausschusses für den Wiederaufbau der Handelsflotte. Ferner wurde er Mitglied des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung in Berlin. Seine engen Beziehungen zur Bremer Wirtschaft und seine große Liebe zu seiner Vaterstadt ließen ihn überall dort mit Rat und Tat bereit sein, wo es galt, bremische Interessen zu vertreten. Mit andern Mitgliedern des Hauses Seefahrt erweckte er in schwerer Zeit diese traditionsreiche Stiftung zu neuem Leben. Als sich 1932 die politischen Parteien in der Frage des Kolonialdenkmals nicht einigen konnten, hat er mit Freunden das Denkmal unbekümmert um Parteigezänk vorzeitig enthüllt. Wuppesahl ist Vorsitzer des Bezirksvereins Bremen und Umgegend der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Mitglied des Beirats des Deutschen Schulschiff-Vereins, des Vorstandes des Bürgerparkvereins, des Kunstvereins, der Eiswette von 1829 und war bis vor kurzem im Vorstand des Bremer Schauspielhauses. Er gehört dem Verwaltungsrat der Sparkasse in Bremen an und ist Aufsichtsratsmitglied verschiedener Aktiengesellschaften.

90 Jahre. Das 90. Lebensjahr vollendet am 5. Juli Heinr. Schwiebert, Thielenstraße 13, in voller geistiger und körperlicher Frische.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 11.30—11.40 Und wieder eine neue Woche. 15—16 Lied- und Kammermusik von Robert Schumann. 16—17 Neuzeitliche Unterhaltungsmusik. 17.15—18.30 „Dies und das für euch zum Spaß". 18.30—19 Der Zeitspiegel. 19 bis 19.15 Wehrmachtvortrag. 19.15—19.30 Frontberichte. 19.45—20 Politischer Kommentar von Dr. Karl Scharping. 20.15—22 „Für jeden etwas".

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Sinfonisches Konzert des Danziger Staatsorchesters. Leitung: Karl Tutein. 20.15—21 Anton-Dvorak-Sendung.

Es wird verdunkelt von 21.45 bis 4.30 Uhr

Mondaufgang 8.00 Uhr Monduntergang 23.23 Uhr

Die SA. in der Wehrgemeinschaft des Volkes

SA.-Obergruppenführer Luyken im Gau Weser-Ems — Kundgebung der SA.-Brigade 63 in Oldenburg

Oldenburg, 4. Juli. Der Inspekteur der Obersten SA.-Führung für Erziehung und Führerausbildung, SA.-Obergruppenführer Luyken, traf am Sonnabend zu seinem angekündigten Besuch im Gebiet der SA.-Gruppe Nordsee ein, um in Oldenburg, Osnabrück und Wesermünde zu Führern und Männern der SA. zu sprechen. Sein erster Besuch galt der Gauhauptstadt, wo die SA.-Brigade 63 in der Festhalle der GEG. eine Kundgebung durchführte.

Außer fast 800 SA.-Führern und Männern aus allen Teilen des Brigadebereiches waren Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht erschienen. Man bemerkte unter ihnen als Vertreter des dienstlich verhinderten Gauleiters den Gauamtsleiter Bertram, Oldenburg. Das Offizierkorps der Wehrmacht und Polizei war ebenfalls vertreten, und an der Spitze zahlreicher RAD.-Führer bemerkte man Generalarbeitsführer zur Lone. Ehrengast war der schwerverwundete SA.-Oberführer Major von Hedemann, Rastede.

Der Führer der SA.-Gruppe Nordsee, SA.-Obergruppenführer Böhmcker, hieß den Inspekteur der Obersten SA.-Führung in seiner Gruppe und besonders im luftbedrohten Frontgau Weser-Ems willkommen. Gerade Weser-Ems wisse, was es heiße, sich in der totalen Abwehrgemeinschaft zusammenzuschließen.

Obergruppenführer Luyken behandelte in seinen Ausführungen die Grundlagen die Forderung der Partei, eine totale Wehrgemeinschaft des deutschen Volkes zu bilden, in der alle, Mann und Frau, mit allen Kräften des Körpers und der Seele sich finden, um den Ansturm des Feindes zu brechen. Wir stehen heute, so sagte er, in einem weltanschaulichen Entscheidungskampf gegen die parasitären Erscheinungen der Welt, in dem nicht die Materie, sondern auch der Geist entscheidet. Es müsse dem Schwerte gegeben werden, was ihm gebühre. Die Führungsaufgabe in diesem schweren Kampf fordere mehr als nur die Fähigkeit, Menschen kommandieren und befehlen zu können. Die Gewißheit des deutschen Sieges liege darin, daß die uralten germanischen Werte des Soldatentums sich heute in jedem einzelnen Deutschen ausdrückten. Das Soldatentum, in weitestem Sinne verstanden, sei ja der edelste Ausdruck einer deutsch-germanischen Haltung. Aus den Urkräften des Seins, aus Blut, Boden und Ehre wachse in Idee und Tat jenes totale Soldatentum, das allein den Sieg garantieren könne. Anhand vieler geschichtlicher Beispiele erläuterte der Redner seine Forderung zur totalen Wehrgemeinschaft unseres Volkes und wies der SA. dabei eine entscheidende Aufgabe zu.

Am Schluß stand die Gewißheit, daß es den gleichen Feinden aus unserer zweitausendjährigen Geschichte, die heute mit unendlichem Haß und dem brutalen Mittel des Bomben- und Terrorkrieges gegen Frauen und Kinder die Vernichtung Deutschlands wollten, nicht gelingen werde, uns in die Knie zu zwingen, sondern das Hakenkreuz sei der Sieg.

Der Führer der Brigade 63, SA.-Oberführer Fritsch, schloß die von Kampfliedern und den Märschen des Musikkorps eines Grenadier-Regiments umrahmte Kundgebung mit dem Versprechen, daß die SA. stets dort sein werde, wohin der totale Krieg sie rufe.

Schach der Phosphorbrandbombe!

Mit Wasser und Sand gegen entzündete Blindgänger — Vorführungen in Bremen

In den Abendstunden des 1., 2. und 3. Juli fand auf dem Polizei-Sportplatz am Osterdeich eine vom Abschnittskommando Ost der Schutzpolizei veranstaltete Vorführung der Bekämpfung englischer Phosphorbrandbomben statt. Sinn und Ziel dieser Veranstaltung war zu zeigen, daß auch die häufig für gefährlich und kaum löschbar gehaltene Phosphorbrandbombe von Kräften des Selbstschutzes und mit den diesen zur Verfügung stehenden Löschmitteln (LS.-Handspritze, Gießkanne, Wasser und Sand) bekämpft und gelöscht werden kann.

Für die Versuche war aus Holz ein Brandhaus errichtet worden, das in seinem Rauminhalt einem normalen Zimmer entsprach und mit durch Fliegerschaden unbrauchbar gewordenen Möbelstücken und Gardinen ausgestattet war. Blindgänger von Phosphorbrandbomben wurden in diesem Raum zur Entzündung gebracht. Der entstehende Brand wurde durch 4 bis 5 Personen mit den erwähnten Löschmitteln ohne Schwierigkeiten gelöscht.

An allen drei Abenden waren zahlreiche Zuschauer erschienen, die der Vorführung mit sichtbarem Interesse beiwohnten. Die notwendigen Erläuterungen und Hinweise für eine praktische und erfolgreiche Bekämpfung der Phosphorbrandbombe und der durch sie hervorgerufenen Brände wurden durch den LS.-Sachbearbeiter beim LS.-Abschnitt Ost, Dr. Ehrich, gegeben und durch Lautsprecherverstärkung dem großen Kreis der Zuhörer verständlich gemacht.

Im Anschluß an die Vorführung hatten die Zuschauer Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die hervorgerufenen Brandschäden verhältnismäßig gering waren, waren doch an den Wänden des Brandhauses befestigte Bilder in vielen Fällen kaum angesengt. Lediglich die Einrichtungsgegenstände hatten mehr oder weniger Schaden gelitten. Der Kommandeur des Abschnitts Ost, Major d. Sch. P. Cordes, sowie der Luftschutzoffizier, Hauptmann r. Sch. P. Haake, erläuterten interessierten Volksgenossen weitere Einzelheiten.

Zum Abschluß lernten die Zuschauer, die das Brandhaus besichtigt hatten, und sich dadurch unter Umständen das Schuhzeug mit Phosphor begiftet hatten, die Tätigkeit einer Phosphorreinigungsstelle kennen. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und hat den Beweis erbracht, daß auch die Phosphorbrandbombe kein unüberwindbarer Gegner ist, wenn die Kräfte des Selbstschutzes entschlossen und besonnen zu Werke gehen und ihnen ihre Arbeit dadurch erleichtert und ermöglicht wird, daß in allen Häusern genügend Wasser und Sand bereit steht. —ch.

Strafen für Energiesünder

Wie wir berichteten, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan durch eine Verordnung über Einschränkung des Energieverbrauchs eine eindeutige gesetzliche Grundlage für die im Kriege erwünschten Einsparungen auf dem Gebiete des Verbrauchs von Energie (Elektrizität und Gas) geschaffen. Wer den unter Strafandrohung erlassenen Anordnungen über die Beschränkung des Verbrauchs von Elektrizität oder Gas oder die Abgabe von Meldungen über den Verbrauch dieser Energien zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder einer dieser Strafen bedroht. In leichten Fällen kann auf Geldstrafe bis zu 150 RM. oder auf Haft erkannt werden. Der Generalinspektor wird die erforderlichen Durchführungs- und Ergänzungsvorschriften erlassen. Die neue Verordnung wird die Basis für die weiteren örtlichen usw. Regelungen sowie das Vorgehen gegen die Energiesünder bilden.

Eine Reichskammer der Steuerberater

Laut RA. Nr. 150 vom 1. Juli sind diejenigen Steuerberater, die auf Grund des § 107 der Reichsabgabenordnung zugelassen worden sind, und die Steuerberatungsgesellschaften in der Reichskammer der Steuerberater zusammengeschlossen worden. Die Reichskammer der Steuerberater, die rechtsfähig ist, hat ihren Sitz in Berlin. Am Sitz jedes Oberfinanzpräsidenten befindet sich eine Geschäftsstelle, die aber nicht rechtsfähig ist. Der Präsident der Reichskammer und die Obmänner der Bezirksstellen werden vom Finanzminister berufen und abberufen.

Sonderlehrgänge für Volkspflegerinnen

Um den großen Bedarf an Volkspflegerinnen zu decken, hat der Reichserziehungsminister die Durchführung von einjährigen Sonderlehrgängen genehmigt. Die Anforderungen für die Ausbildung sind einheitlich festgelegt worden. Die Lehrgänge können nur an staatlich anerkannten oder genehmigten Fachschulen für Volkspflegerinnen abgehalten werden. Der Unterricht findet ganztägig statt und umfaßt mindestens 38 Unterrichtswochen, wozu eine achtwöchige Praxis zur Ergänzung der bisherigen praktischen Erfahrungen tritt. Die Bewerberinnen können sich nicht persönlich um die Aufnahme in den Lehrgang bewerben, sondern müssen von der Stelle der volkspflegerischen Praxis vorgeschlagen werden, die ein Zeugnis über ihre Bewährung auf dem Gebiet der Volkspflege ausstellt. Sie muß dort mindestens ein Jahr gearbeitet haben und als besonders geeignet für die Berufsförderung bezeichnet werden.

Fürsorge für Hinterbliebene von Handelsvertretern. Im Falle des Ablebens eines Handelsvertreters dürfen sich die Mitglieder der Fachgruppe nur dann bewerben, wenn sie von der Fachgruppe dazu ermächtigt sind. Der Zweck dieser Regelung ist die Ermöglichung einer Fürsorge für die Hinterbliebenen des Handelsvertreters. Im Gegensatz zu anderen Gewerbezweigen ist der Geschäftswert des Handelsvertreters im Todesfalle zugunsten der Hinterbliebenen nicht ohne weiteres realisierbar, besonders dann nicht, wenn die Vertretung in andere Hände übergeht. Die Berufsorganisation sorgt deshalb dafür, daß durch Tod freigewordene Vertretungen nur dann von anderen Handelsvertretern übernommen werden können, wenn diese sich verpflichten, die Hinterbliebenen eine bestimmte Zeit hindurch in den Provisionseinnahmen aus den übernommenen Vertretungen angemessen zu beteiligen.

Fürsorgerechtlich verbesserte Wochenhilfe

Auf Anregung des Reichsgesundheitsführers haben der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsminister durch einen im Ministerialblatt für die innere Verwaltung veröffentlichten Runderlaß bestimmt, daß entsprechend den Leistungen des Mutterschutzgesetzes das fürsorgerechtliche Stillgeld über die 12. Woche nach der Niederkunft hinaus bis zum Ablauf der 26. Woche als Mehrleistung zu gewähren ist. Als tägliches Stillgeld sind in der fürsorgerechtlichen Wochenhilfe mindestens 50 Pfg. zu gewährleisten. Soweit die Satzungen der Ortskrankenkassen als tägliches Stillgeld und als tägliches Wochengeld mehr als je 50 Pfg. festgesetzt haben, gelten diese Sätze auch für die fürsorgerechtliche Wochenhilfe. — Diese verbesserte fürsorgerechtliche Wochenhilfe wird allen Wöchnerinnen gewährt, deren steuerpflichtiges Jahreseinkommen nicht mehr als 3600 RM. beträgt; dieser Betrag erhöht sich um 600 RM. für den Ehegatten der Wöchnerin und um 300 RM. für jeden weiteren Familienangehörigen. Die Leistungen der fürsorgerechtlichen Wochenhilfe sind weder von der Unterstützten, noch von den für sie Unterhaltspflichtigen zurückzuerstatten. Die Einkommensätze übersteigen als bevölkerungspolitische Maßnahme in erheblichem Ausmaß die sonst üblichen Richtsätze in der öffentlichen Fürsorge, so daß sie einem erweiterten Personenkreis zugute kommen, insbesondere der bäuerlichen Bevölkerung, soweit sie nicht versichert ist. Anträge sind bei der Wohnortgemeinde zu stellen.

Erdbeerenanbaufläche wird verdoppelt

Die Gemüse- und Obstversorgung ist Gegenstand lebhafter Erörterungen. Inzwischen hat die Frühgemüseernte eingesetzt. Die Versorgung der Märkte bessert sich von Tag zu Tag. Diese Besserung wird nicht auf das Frühgemüse beschränkt bleiben. Auch im kommenden Winter werden wir wieder mit einer gleichmäßigen Gemüseversorgung rechnen können. Bei der Obstversorgung haben wir noch unter den Folgeerscheinungen der strengen Winter mit ihren Frostschäden zu leiden, deren Ausräumung beim Stein- und Kernobst einige Jahre dauert. Diese Frist wird durch stärkeren Anbau von Beerenobst erleichtert werden. Beispielsweise ist bei Erdbeeren im nächsten Jahre eine Ausdehnung der Anbaufläche um das Doppelte vorgesehen. Auch für das Stein- und Sonderobst sind die notwendigen Maßnahmen durch den bestellten Sonderbeauftragten eingeleitet.

Übungsschießen der Flakartillerie

Montag, 5. Juli, von 8 bis 9 Uhr, findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Gröpelingen (verl. Waller Straße) — Wummensiede — Ritterhude — Buschkamp — Wührden-Mittelbauer — Moorhausen — Oberblockland — Südwenje — Gröpelingen sowie im Raume Dreye (außerhalb des bremischen Gebiets) von 12 bis 15 Uhr ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Dienstag, 6. Juli, von 8.30 bis 10 Uhr findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Seehausen — Hasenbüren — Altenesch — Schönemoor — Dwoberg — Hasbergen — Seehausen sowie von 15 bis 16 Uhr im Raume Blocken (außerhalb des bremischen Gebiets) ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Um eine Gefährdung durch Flaksplitter oder vereinzelt mögliche Blindgänger zu vermeiden, wird die Bevölkerung innerhalb der gefährdeten Räume hiermit aufgefordert, sich luftschutzmäßig zu verhalten. Abgeworfene Schleppseile der Schießscheiben und Blindgänger nicht berühren, sondern der nächsten militärischen oder Polizeidienststelle melden! Auf Absperrungsmaßnahme und Verkehrsumleitungen achten!

Die Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 6. Juli

Ortswaltung Woltmershausen. 19 Uhr Sitzung der Ortshandwerkerschaft in der Dienststelle.

Ortswaltung Westen. 17 und 18 Uhr Besprechung der BO.-Männer; anschließend Sitzung der Stabswalter.

Ortswaltung Hohwisch. 20 Uhr Sitzung der Stabswalter, Zellen- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Habenhausen. 20 Uhr Rundbriefbesprechung in der Dienststelle.

Ortswaltung Neuenlande. 19.30—21 Uhr Besprechung in der Dienststelle.

Ortswaltung Seebaldsbrück. 19.30 Uhr Sitzung aller Amtswalter in der Dienststelle.

Ortswaltung Walle. 19.30 Uhr Rundbriefbesprechung in der Dienststelle.

Ortswaltung Wasserturm. 19.30 Uhr Rundbriefbesprechung in der Dienststelle.

Ortswaltung Werder. 20 Uhr Sitzung der Stabswalter, Zellen- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Weser. 19.30 Uhr Sitzung der Stabswalter, Zellen- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Peterswerder. 19 Uhr Sitzung der Stabswalter, Zellen- und BO.-Männeer in der Dienststelle.

Donnerstag, 8. Juli

Ortswaltung Hohentor. 19.30 Uhr Sitzung der Stabswalter in der Dienststelle.

Ortswaltung Altstadt. 18.15 Uhr Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle.

Freitag, 9. Juli

Ortswaltung Hemelingen-Neu. 18 Uhr Sitzung der BO.-Männer, KdF.-Warte und Betriebsfrauenwalterinnen im „Alten Krug".

Ortswaltung Walle. 19.30 Uhr Sitzung der Stabswalter in der Dienststelle.

Ortswaltung Neuenlande. 19.30—21 Uhr Besprechung in der Dienststelle.

Deutsches Rotes Kreuz

Bereitschaft (m) 1—6. Mittwoch, 14. Juli, 20 Uhr Uebungsabend, Mühlenstraße.

Bereitschaften (w) 1—7. Dienstag, 13. Juli, um 19.30 Uhr Uebungsabend, Mühlenstraße.



Das zeitgemäße Rezept

Bickbeeren in Flaschen

Sollte jemand über Sonntag die Gelegenheit gehabt haben, sich selbst Bickbeeren gesucht zu haben, so kann er sich diese in Flaschen ohne Zucker einmachen. Die verlesenen, gewaschenen Beeren gut abgetropf in einem sauberen, einwandfreien Kochtopf unter öfterem Schütteln ohne Wasserzugabe durchdünsten lassen. Dann mit ausgekochtem Löffel durch einen steifen Trichter aus Einmachepapier in saubere, heiße Flaschen randvoll füllen und sofort mit Korken (keine angebohrten) und Ueberzug schließen. Dieser Ueberzug kann Siegellack oder Kerzenwachs oder dünn angerührter Gipsbrei sein. Man kann die Flaschen aber auch durch zweimaliges Ueberbinden von Einmachhaut schließen.

Familienanzeigen

Geburten

Werner, 2. 7. 43. **Irma Witte,** geb. Riemenschneider; **Heinz Witte,** Kastanienstraße 6

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Tochter, Klein-Peters liebevoller Mutti, unserer herzensguten Schwester und Schwägerin, sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.
Anna Polczynski Wwe., geb. Borgmann, und Angehörige
Br.-Vegesack, im Juni 1943

Statt Karten
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten, sowie der Betriebsführung und Gefolgschaft der Reichsbahn, Betriebswerk Bremen-Walle, und insbesondere Herrn Pastor Parrert für die tröstenden Worte unseren herzlichsten Dank.
Familie Hinrich Tietzen
Osterholz-Scharmbeck, im Juni 1943, Schillerstraße 37.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Rudolf Bargmann, sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus, insbesonder Herrn Günthersberg und der Leitung und Gefolgschaft der Städtischen Gaswerke Br.-Vegesack.
Frau Margareta Bargmann Wwe. und Kinder
Bremen-Aumund, Fährer Straße 95

Danksagung
Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem schweren, unfaßbaren Verlust meines lieben Mannes Jonny, unseres lieben Schwiegersohnes, in Wort und Schrift, sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten unseren herzlichen Dank.
Anny Hillmann, geb. Brüggemann und Klein-Heike; Herm. Brüggemann und Frau, geb. Frese
Arsten, den 4. Juli 1943.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Aenderungen in der Bestellung von Krankentransportwagen. Nachdem der Krankentransport vom Deutschen Roten Kreuz übernommen ist, sind ab 10. 7. 1943 Anforderungen von Krankenwagen, auch solche für Infektionskranke, nur noch an das Deutsche Rote Kreuz, Kreisstelle Bremen, Osterdeich 5, Telephonzentrale, Sammelnummer 2 13 21, zu richten."

Aufhebung einer Anordnung. Ich hebe meine Anordnung vom 30. März 1939, nach der über Waren, die über den Seehafen Bremen im Zwischenauslandsverkehr ausgehen, für statistische Zwecke ein drittes Stück der Zollurkunde auszustellen ist, mit sofortiger Wirkung auf. Bremen, 2. 7. 1943. Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems.

Steuermahnung! Hierdurch ergeht öffentliche Aufforderung zur pünktlichen Zahlung aller im Juli 1943 zu entrichtenden Steuern und Abgaben.
Im Juli werden insbesondere fällig:
Bis zum 10. Lohnsteuer für Monat Juni bzw. 2. Vierteljahr 1943, bis zum 10. Umsatzsteuer wie vor, bis zum 15. Tilgungsrate vom Ehestandsdarlehen für Juli 1943.
Alle nicht gestundeten Steuerrückstände sind sofort zu zahlen. Zahlen Sie möglichst **unbar** durch Ueberweisung auf das Reichsbankgiro- oder Postscheckkonto der für Sie zuständigen Finanzkasse. Sie können auch bei jeder Postanstalt mittels **Steuer**zahlkarte **portofrei** einzahlen! Die Finanzkasse, die Postanstalten und die Bürgermeister der Landgemeinden halten Steuerzahlkarten unentgeltlich bereit! Ich bitte auf dem Zahlungsabschnitt **unbedingt** anzugeben: die Steuernummer, Steuerart (Aufteilung), bei Umsatz-, Lohn- und Kirchensteuer außerdem den Zeitraum, für den die Beiträge einbehalten worden sind.
Bei nicht rechtzeitiger Zahlung ist mit Ablauf des Fälligkeitstags der Säumniszuschlag verwirkt; er ist binnen einer Woche zusammen mit dem Steuerbetrag zu entrichten.
Vom siebenten Tag nach der Fälligkeit erfolgt ohne weiteres die Zwangsbeitreibung.
Finanzamt Bremen-Mitte, -Nord, -Ost, -West u. Osterholz-Scharmbeck.

Auswärtige Behörden

Kreis Osterholz

Zusatzwaschmittel und Waschhilfsmittel. Der Reichsbeauftragte der Reichsstelle industrielle Fette hat durch Anordnung II b/43 vom 30. 5. 1943 die Bewirtschaftung der Zusatzwaschmittel und Waschhilfsmittel angeordnet. Danach dürfen ab 1. Juli 1943 Zusatzwaschmittel und Waschhilfsmittel an Verbraucher **nur** gegen Abschnitte der Reichsseifenkarte über Waschpulver zusätzlich abgegeben und von ihnen bezogen werden. Auf je ein **Normalpaket** Waschpulver ist eine **Normaleinheit** Zusatzwaschmittel oder Waschhilfsmittel zuzuteilen. Die Einzelhändler dürfen demnach Zusatzwaschmittel und Waschhilfsmittel nicht auf Abschnitte über Waschpulver der **grünen** Zusatzseifenkarte abgeben. Auch Bezugscheine über Waschpulver, die von den Verbrauchern vorgelegt werden, dürfen nicht mit Zusatzwaschmitteln und Waschhilfsmitteln zusätzlich beliefert werden.
Von den Einzelhändlern sind künftig die Abschnitte der **gelben** Reichsseifenkarten getrennt von den Abschnitten der **grünen** Zusatzseifenkarten aufzukleben.
Bei den Verkaufsstellen dürfen Kundenlisten über den Verkauf von Zusatzwaschmitteln u. Waschhilfsmitteln nicht geführt werden.
Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung der Reichsstelle werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft. Osterh.-Scharmbeck, 30. 6. 1943. Der Landrat, Wirtschaftsamt.

Preise für Brenntorf. Gemäß § 2 des Preisbildungsgesetzes vom 29. 10. 1936 (RGBl. I S. 927) hat der Herr Oberpräsident, Preisbildungsstelle, in Hannover mit Erlaß vom 24. Juni 1943 — O. P. I/4 Nr. 201 c Tgb.-Nr. 2475 — den Verbraucherpreis für Brenntorf für den Kreis Osterholz wie folgt festgesetzt: Für Lieferung von 1 cbm schweren Torf ab Herstellungsort (Hauptabfuhrweg) 7 RM, mittelschweren Torf 5 RM, leichten Torf (Bäckertorf) 4 RM.
Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen die Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 (RGBl. I S. 999) bestraft. Als Verstöße gelten auch Handlungen, durch die Sinn und Zweck dieser Anordnung umgangen wird oder umgangen werden soll. Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Osterholz-Scharmbeck, 28. 6. 1943. Der Landrat, Preisbehörde.

Höchstpreise für Bienenvölker. Der Herr Oberpräsident der Provinz Hannover (Preisbildungsstelle) hat am 1. Juni 1943 eine Anordnung über Höchstpreise für den Handel mit Bienenvölkern in Körben, mit Schwärmen und mit nackten Völkern erlassen. Die Interessenten werden ersucht, diese Anordnung zu beachten. Die Anordnung ist in Stück 26 des Amtsblattes der Regierung in Stade abgedruckt. Osterh.-Scharmbeck, 28. 6. 1943. Der Landrat, Preisbehörde.

Dentistentafel

Verreist vom 1. 7. bis 21. 7.: Dentist Paul Hagemann, Utbremer Straße 139.

Geschäftliche Empfehlungen

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Schwielen usw. entfernt Frau E. Akkermann, Fußspezialistin, Am Dobben 125, Ruf 2 30 76. Sprechzeit: 9—1 und 3—6 Uhr, außer sonnabends.

Schnellhefter sowie alle Registraturartikel. Carl H. Grothe, Ansgarikirchhof 10.

Blaupapier. Ernst Wehking, Mozartstraße 17. Ruf 2 51 31.

Der Schleifstein im Wasserglas! Wußten Sie schon, daß jedes normale Wasserglas ein ausgezeichneter Klingenschärfer ist? Sie nehmen eine scheinbar abgenutzte FASAN-Rasierklinge, drücken sie leicht mit dem Zeigefinger an die innere Glaswand, bewegen sie mehrmals hin und her, wenden sie, wiederholen die gleiche Bewegung, und die Klinge ist wieder gebrauchsfähig. Sparsamkeit — Gebot der Zeit! Auf den Versuch kommt es an — und Uebung macht den Schleifermeister! (Rasierwinke der FASAN-Rasierklingen und FASAN-Rasierapparatefabrik.)

Patent-Rollos und Reparaturen Emil Eggers, Ostertorsteinweg 4. Ruf: 2 42 73

Bielefeld & Sohn, Ostertorsteinweg Nr. 57 a. Möbeltransporte, Ferntransporte, Klaviertransporte. Gegründet 1882.

Möbellagerungen an auswärtigen Plätzen. Friedrich Bohne, internationales Transportwesen, Bremen, Friesenstr. 28/30, Ruf 4 40 95

Fischverteilung

F. L. Bodes. Frischfisch Ostertor 201—400, Sögestr. 101—250, soweit seit dem 24. 6. nicht belief.

Buchholz, Gröpelingen. Marinaden Nr. 3300—3500.

Castens. Frischfisch 301—375.

Dünnemann. Heute ab 10 Uhr Frischfisch 1251—1400, soweit nicht schon beliefert. Marinaden 2001—2200. Gefäße bitte mitbr.

„Hansa". Frischfisch 61—120. Marinaden 721—860.

Karstadt. Ab 10 Uhr Frischfisch Nr. 1751—1900.

Klevenhusen. Frischfisch 3001 bis 3150, 5076—6075.

Meyer. Frischfisch 1401—1600, soweit am 2. 7. nicht beliefert. Marinaden 1200 b. Schluß, 1-100.

Michaelis & Co. Frischfisch 1051

Münch. Frischfisch 281—360. bis 1200, 6051-6200; Marinaden 700-950, 5701-5950.

„Nordsee". Frischfisch Neustadt 2561—2776 u. 1—60, Steint. 2821 bis 3200 und 1—200.

Schreiber, Lindenhofstr. Frischfisch 1404—1600, soweit im Mai nicht beliefert.

B. Winkelmann. Frischf. 1251-1300.

Jäger. 9—13 Uhr Marinaden 501 bis 750 und 800—900; Räucherfisch 681—750.

Verschiedenes

Glasscherben aller Art benötige ich. Bernhard Sühnholz, Bremen 10. Ruf: 5 15 20.

Im Harz diverse trockene Möbellager frei. Näheres durch Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31.

Suche Uebersetzer, welcher italienische Schrift ins Deutsche übersetzt. Angeb. u. B 827.

Tauschgesuche

3fl. gut. Gasherd gegen gleichen elektr. Herd. Ang. u. K 23 500.

Herrenmantel, sehr gut erh., in beige, große Nr., gegen Teppich od. Kleiderschrk. Ang. E 23 000.

1 P. gt. Schnürstiefel, Gr. 40-41, gegen Langschäfter oder Reitstiefel. Adr. Gesch. Blumenthal.

Kaufgesuche

Wir kaufen jedes Quantum leere Wein- u. Sektflaschen. E.-F.-Betriebe, Tel. 2 21 71, Knoopenhauer Straße 6/7.

Mietgesuche

Nach Bremen versetzter ält. Herr (Witwer oh. Anh.) s. frdl. möbl. Zimmer. Angeb. u. D 22 900.

Film-Theater

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 7.30 Uhr. Letzter Tag! **„Diesel",** Willy Birgel, Hilde Weißner, Paul Wegener u. a. Jgdl. zugel.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg Nr. 105. Heute zuletzt! 3.00, 5.15, 7.45! Ein Filmwerk, das zu den größten Schöpfungen der letzten Jahre zählt: **„Andreas Schlüter"** mit Heinrich George, Olga Tschechowa, Dorothea Wiek, E. F. Fürbringer. Jugendliche v. 14 J. ab zugelassen.

Welt-Theater. Täglich 7.30 Uhr: **„5000 Mark Belohnung".** Jugendliche haben keinen Zutritt.

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Beginn 19.15. Willy Birgel in **„Diesel".** Ein Ufa-Film m. Hilde Weißner, Paul Wegener u. a. Jugendfrei.

Stellenangebote

Männliche

Die Organisation Todt sucht für den Einsatz als Fernsprecher in den besetzten Gebieten Männer im Alter von 43—55 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Filmvorführer oder hierfür geeignete Bewerber, die als solche ausgebildet werden, im Alter von 45—55 Jahren, möglichst mit handwerklicher Vorbildung zum Einsatz in den besetzten Gebieten gesucht. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild erbeten an Organisation Todt, Zentrale Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13.

Arbeiter, auch ältere, u. Rentner für leichte Arbeiten per sofort gesucht. C. Holzgrefe, Rollofabrik, Falkenstr. 60/62.

Weibliche

Stenotypistin mit guten Kenntnissen in Schreibmaschine u. Stenografie z. 15. 7. 1943 für die RAD.-Dienststelle in Rotenburg i. Hann. gesucht. Besoldung erfolgt nach TO.A. VIII. Bewerbungen an Reichsarbeitsdienst, Arbeitsgau XVII, Bremen, Haus des Reichs, Personalabteilung. Persönl. Vorstellung erwünscht.

Zeitungsträgerinnen für die Bezirke Huchting, Grolland und Horn sofort ges. „Bremer Zeitung", Vertriebsabt., Geeren 6-8.

Hausgehilfin, mögl. Kochkenntn. Bulthauptstraße 23, Tel. 4 57 09.

Geht's Deine Augen an — Geh zu Fuhljahn! Die gute Fuhljahnbrille. Brückenstr. 25



Einfacher aber wertvoller Tip Nr. 2

Strümpfe schmutzt man nicht ein, höchstens an! Nach ein- bis zweimaligem Tragen leicht durchspülen. So erhöht man die Haltbarkeit und Tragfähigkeit seiner

ARWA Taille

mit den formgebenden Taillelinien